

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 186.

Sonnabend, 12. August 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger zum Preis von 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Käufern-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 362 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Elektrizitätswerke Betriebs-Aktien-Gesellschaft in Riesa** betreffend, ist heute eingetragen worden:
daß der Kaufmann **Engen Arthur Hugo Voppe** in Riesa nicht mehr Mitglied des Vorstandes und der Kaufmann **Bruno Richard Hille** in Dresden zum Mitgliede des Vorstandes bestellt ist, sowie
daß die Generalversammlung vom 25. Juli 1905 laut Notariatsprotokolls von demselben Tage beschloffen hat, das Grundkapital durch Eingiehung und Vernichtung von 400 angekauften eigenen Aktien zur Vornahme von Abschreibungen oder Rücklagen von 1000000 Mark auf 600000 Mark herabzusetzen und
daß der Gesellschaftsvertrag vom 9. April und 29. Mai 1900 in den §§ 8 und 24 abgeändert worden ist.
Riesa, am 11. August 1905.
Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 15. August 1905, vorm. 10 Uhr
kommen im Auktionslokal hier 80 Rosetten und Reihemobile für Studateure, 1 Schreibtisch, 2 Schemale, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 1 Uhr, 1 Polsterstuhl, 1 Sofa, 1 Fahrrad, 1 großer Tafelwagen und 1 eiserne Straßenschachform gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, den 10. August 1905.
Der Gerichtsvollz. des Kgl. Amtsgerichts.

Woggen, Oaser, Hen und Woggenlangstroh kauft das Proviantamt Riesa.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 12. August 1905.

Wie bereits gemeldet, hält die „Vereinigung Sächsischer Kreisvereine im Elbgau im Verbands deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig“ am morgigen Sonntag hier in Riesa, eine Wanderversammlung ab. Die aus Anlaß dessen in Aussicht genommenen Veranstaltungen haben wir bereits erwähnt und es sei hiermit nur noch darauf hingewiesen, daß zu den nachmittags von 1/3 Uhr an im Hotel Pöppner stattfindenden Vorträgen, deren Thema aus der bejügl. Anzeige Seite 4 d. Bl. ersichtlich sind, auch Gäste sehr willkommen sind.

Der Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen veranstaltet seit einigen Jahren Obstverwertungskurse, und zwar Kurse zur Verwertung von Früchtholz im Monat Juli, und Herbstkurse, welche im September und Anfang Oktober abgehalten werden. Die Teilnahme an solchen Lehrkursen ist für die Mitglieder und deren Familienangehörigen vollkommen frei. Auch für Nichtmitglieder sind die Kurse zugänglich. Bei den Obstverwertungskursen wird unter Anwendung von einfachen und billigen Geräten, wie sie in jeder Küche vorhanden sein sollen, gezeigt, wie Obst und Gemüse verschiedenster Art für lange, fast unbegrenzte Zeit haltbar gemacht werden kann, ohne auf den Geschmack und das Aussehen der Nahrungsmittel Einfluß auszuüben. Beerenfrüchte, Kern- und Steinobst werden eingelegt und hierbei so behandelt, daß die Früchte zur Verdaulichkeit aufgeschlossen werden und ohne weitere Vorbereitung jederzeit verwendbar sind. Bei den Kursen wird ferner Fruchtsaft und Wein bereitet, Gelee und Marmelade hergestellt, Obst und Gemüse getrocknet usw. Den Bezirks-Obstbauvereinen liegt die vorbereitende Arbeit zur Abhaltung der Obstverwertungskurse ob, welche nicht nur an Orte ihres Sitzes, sondern auch als Wanderkurse an verschiedenen Orten des Bezirkes abgehalten werden. Die Lehrkurse werden geleitet von dem Geschäftsführer und den Obstbauwartelehrern des Landes-Obstbauvereins. Im Monat Juli dieses Jahres wurden 29 Obstverwertungskurse abgehalten, und zwar im Bezirks-Obstbauverein Großenhain 8, in dem Verein Plauen-Oelsnitz i. V. 3 Kurse, in den Bezirks-Obstbauvereinen Chemnitz, Wurzen, Auerbach i. V. und Glauchau je 2 Kurse, sowie in den Vereinen Meißen, Döbeln, Colditz, Grimma, Ottendorf, Mella, Pirna, Leipzig, Seelingstädt und Siegmars je ein Kursus. An diesen Kursen beteiligten sich nahe an 800 Personen, Damen und Herren. Im Herbst dieses Jahres sollen weitere Obstverwertungskurse abgehalten werden in den Bezirks-Obstbauvereinen Auerbach i. V., Dippoldiswalde, Großenhain, Grimma, Ottendorf, Plauen-Oelsnitz, Riesa, Tharandt, Thalheim und Liebertwolkwitz. Die von Jahr zu Jahr steigende Teilnahme an diesen Lehrkursen beweist und anerkennt den wirtschaftlichen Wert derselben, und ist es nur zu wünschen, daß in jedem Haushalte Obst in irgend welcher Form als Nahrungsmittel und Genussmittel täglich verwendet wird. Das Endziel des Obstbaues ist und bleibt die Obstverwertung nach irgend einer Richtung hin. Die Obstverwertungskurse tragen nun mit dazu bei, der Hausfrau zu lehren, die Früchte des Gartens, welche zu gegebener Zeit oft überreich vorhanden sind und frisch nicht aufgebraucht werden können, in Dauerprodukte überzuführen, um dadurch den Wert der Gartenerträge zu erhalten resp. zu erhöhen. Das Direktorium des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen wird auch in der Folge solche

Obstverwertungskurse dem Bedürfnisse entsprechend abhalten lassen.

Die Handelskammer Dresden gibt soeben erneut (wie früher für 1899/1901) vergleichende Uebersichtstafeln über Kapital und Ertrag der Aktiengesellschaften ihres Bezirkes 1902—1904 heraus. Die 24 Druckseiten Großfolio umfassende Arbeit, die im Buchhandel von H. Burdach, Königl. Sächs. Hofbuchhandlung in Dresden, zu beziehen ist, enthält durchaus nicht nur die aus den Konzernrechnungen ersichtlichen Ziffern und ist auch keineswegs ein Abdruck der Bilanzen, sondern ihr Wert beruht darauf, daß alle zur Beurteilung der eigentlichen Rentabilität jedes Unternehmens wichtigen Ziffern für alle ca. 200 Aktiengesellschaften in völlig vergleichbarer Weise zusammengestellt und prozentual berechnet sind. Die Tafeln enthalten demnach neben dem Aktienkapital auch die gegen Obligationen und Hypotheken aufgenommenen Gelder, die Rücklagen aller Art, Nachweise über den Vortrag aus dem Vorjahre, Abschreibungen, Zuweisungen an die Rücklagen, Rohgewinn, Reingewinn, Dividende und Bilanzsumme, vor allem aber auch Berechnungen darüber, in welchem Verhältnis sowohl der Rohgewinn wie auch der Reingewinn zum Gesamtkapitale, welches einschließlich der Rücklagen usw. im Betriebe arbeitet, steht, weil nur dieses Verhältnis den wirklichen Kapitalertrag des Unternehmens genau erkennen läßt. Dazu kommen eine Reihe Erläuterungen. Die Arbeit hat durchaus nicht nur historischen Wert, sondern auch großen praktischen, indem sie es ermöglicht, nicht nur die Abschlüsse jeder Gesellschaft auf 6 Jahre zurück unter sich, sondern auch mit den gleichzeitigen aller verwandten Unternehmungen zu vergleichen und daraus für die künftige Bemessung von Rücklagen, Abschreibungen, Dividenden usw. Schlüsse zu ziehen.

Die schöne goldene Ferienzeit geht zu Ende, der Ernst des Lebens, die rauhe Wirklichkeit tritt wieder an die jungen Scharen heran, und wohl oder übel müssen sie ihre abgehobenen Räume am Montag wieder aufsuchen, die sie beim Schluß der Schule so jubelnd verlassen. Aller Anfang ist schwer, der Schulanfang nach den großen Ferien aber ist am allerleichtesten. Noch steht allen das freie, an keine Schulstunden gebundene Ferienleben in den Gliedern, und es wird einiger Zeit bedürfen, ehe der Geist sich wieder an die anfangs ein wenig nüchtern und frohlich anmutende Regelmäßigkeit des Unterrichts gewöhnt hat und der Tag wieder in dem altvertrauten und altbewährten Gleise verläuft. Dann aber erwacht mit den täglichen Pflichten auch die Freude an der systematischen Arbeit wieder. Die großen Sommerferien liegen als eine schöne Erinnerung hinter den Schülern; möchte unsere Jugend nach genügend verlebten Wochen gekräftigt an Leib und Seele zur Schulbank zurückkehren.

Ein für sächsische Lotteriespieler interessanter Straßprozeß gelangte jetzt vor dem Straßsenat des Königlich-Oberlandesgerichts zu Dresden unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Kurz zum Abschluß. Der in Gotha ansässige Kollektor der Hessisch-Thüringischen Staatslotterie, Gerold, hatte an zwei Einwohner in Freiberg i. S. Aufforderungen zum Spielen in der genannten Lotterie ergehen lassen. Die Empfänger der Briefe brachten aber diese Aufforderung zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. Der genannte Kollektor wurde daraufhin vom Schöffengericht und Landgericht Freiberg zu 120 Mark Geldstrafe oder 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urteils erhob

er das Rechtsmittel der Revision, in der er geltend machte, es liege kein Sammelin zur Beteiligung an der Ziehung, sondern nur ein Angebot vor. Zudem sei die Tat nicht in Sachsen, sondern in Gotha geschehen. Das Oberlandesgericht verwarf aber die Revision des Angeklagten und führte dabei aus, daß nach dem sächsischen Gesetz vom 28. März 1904 betr. die Beteiligung an außer-sächsischen Lotterien auch das Angebot strafbar sei. Die Tat sei nicht nur in Gotha, sondern auch in Sachsen verübt worden. Die Aufgabe der Angebote sei zwar in Gotha, die eigentlichen Angebote selbst aber in Sachsen erfolgt. Das Strafbarkeitsdelikt sei somit im Königreich Sachsen begangen.

Die Petition der Grund- und Hausbesitzervereine an den Deutschen Reichstag gegen die Unterstufung der Baugenossenschaften aus öffentlichen Mitteln des Deutschen Reiches wurde von 100 Vereinen mit 63958 Mitgliedern zur Absendung gebracht, darunter von 15 Vereinen in Leipzig und näherer Umgebung. Der Allgemeine Hausbesitzerverein zu Leipzig hat die von der Verbandsleitung ausgearbeitete Eingabe nicht abgefaßt, weil er, wie verschiedene andere Vereine, in dieser Angelegenheit selbständig vorgegangen ist.

Zum Direktor der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden wurde Dr. phil. Paul Ferd. Bernh. Diebow, bisheriger Direktor der Realschule in Oschersleben, ernannt.

Zur Verkehrslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig unterm 8. August: In der vergangenen Verkehrswoche waren die Kohlenbefüllungen an der Elbe am hiesigen Plage auf ein tägliches Durchschnittsquantum von etwa 300 Waggons zurückgegangen. In der gegenwärtigen Woche dürfte allerdings eine Besserung zu erwarten sein, nachdem die Niederschläge in den letzten Tagen der vergangenen Woche eine bedeutende Steigerung des Elbwasserstandes zu bringen versprochen, sodas vorübergehend vollschiffbares Wasser zu erwarten ist (ist bereits eingetreten D. R.); wodurch die vorliegenden Fahrzeugzeuge wohl durchgängig mindestens das doppelte Quantum einladen können als vorher, einzelne Rähne bringen noch mehr als das doppelte Quantum weg. Andererseits ist auch etwas lebhafterer Geschäft zu erwarten, weil in Folge des besseren Wasserstandes die Staffelfrachten wegfallen und nur die Grundfrachten in Anwendung kommen, solange das vollschiffbare Wasser anhält. Vorerum ist der Nachfrage entsprechend genügend am Plage bei mäßigem Zugang, sodas wohl ein Mangel an Raum nicht zu erwarten sein dürfte. Die Grundfrachten, zu denen bei vollschiffbarem Wasser abgeladen wird, sind gegenwärtig folgende: Nach Dresden 160, Rostlau-Teßlau-Barby 230, Schönebeck-Magdeburg 240, Tangermünde 260, Wittenberg-Teßnitz-Lauckurg-Hamburg 290, Albed 330, Pabelberg 300, Brandenburg 345, Potsdam 365, Berlin breit 395, Herzfelde-Möpen-Tranienburg-Ebenwalde-Zehdenitz und Umgebung 500 Pfg. per Tonne à 1000 Kilogramm. Sobald der Wasserstand wieder niedriger wird, treten die Staffeln in der bisher bestandenen Weise wieder ein.

Meißen, 11. August. Das Stadtorordnetenkollegium genehmigte gestern abend den Kostenanschlag für den Realschulneubau mit 356 000 Mark (ohne Bauplatz und Straßenbaukosten). Die Ausschreibung der Arbeiten soll nun in den nächsten Wochen geschehen. Das Kollegium konnte in der gleichen Sitzung zwei Stiftungen von 3000 und 15 000 Mark für die Stadt entgegennehmen. Ein mollenbrudartiger Regen richtete gestern abend hier erheb-

ar-
on.
August 1905,
Uhr ab,
ir gehörigen
Wegs sämt-
Inventar, da-
schaftswagen,
eggen, 1 gang-
line und alles
die öffentlich
werden. Nach
et der Verkauf
Ader Garten-
im Gasthose
en hierzu ein-
August 1905.
Bieger.
ans errichteten
die
nk
zu Riesa,
Kamerketuren
zu wollen.
gsooü
mpfziogelei
r Heim G. m.
schstein.
ain.
rke A.-G. vorm.
y in Forberga.
a. E., G. m.
rot,
brot,
leie
rarartikel
n Tagespreis
ppltz.
2.
s
ON-
ADE
u. 60 Pfg.
Wagzell.
ALLE A.S.
e. h. h. h.
ndat stote
diver
-Zucker
-Pulver
u Pfg.
in
E.
g. g. g. g.
eunde
kakao
baumst. 83.
en.
gegurten
g
abteil 25.

lichen Schaden an. Viele tiefgelegene Grundstücke waren überflutet.

Dresden, 12. August. Ein Angestellter des „Invalidentausch“, namens Böring, der pensioniert werden sollte, versammelte heute vormittag die Beamten des „Invalidentausch“ um sich, um Abschied zu nehmen. Böring brachte er einen Revolver aus der Tasche und schoss auf zwei Kassierer. Den einen verletzte er am Arm, dem anderen durchschoss er die Hand. Der Täter wurde sofort gefesselt und durch die Sicherheitspolizei abgeführt.

Dresden, 12. August. Wenn noch der Wettergott, der sich gerade in der letzten Woche von der grimmigsten Seite zeigte, gnädig gestimmt ist, dürfte morgen die Radrennbahn einen Massenbesuch aufweisen, wie er noch nicht dagewesen ist, bietet doch die Bahn seit dem diesjährigen Umbau vermöge ihrer vorzüglichen Anlage für reichlich 3000 Personen mehr Platz gegen früher und besonders der terrassenförmige Ausbau der Zuschauerplätze gewährleistet von jeder Stelle gute Uebersicht der ganzen Bahn. Alle Kämpfer der Extra-, sowie der B-Klasse gehen mit dem vorzüglichsten Schrittmachermaterial zum Start und soll der Beweis erbracht werden, daß die Dresdener Bahn die schnellste Bahn ist. Um die Zeiten genau vergleichen zu können, ist das Programm (für 20 Pf. käuflich) mit den Tabellen der Dresdener besten Zeiten bei Wettfahren, der Zeitrekorde Darzagnans vom 16. Juli und der Deutschen Wettfahrerkorde versehen, so daß jeder Inhaber eines solchen die vom Wettfahrtausschuß von 5, 10, 20—100 Kilometer sofort bekannt gegebenen Zeiten vergleichen und eintragen kann.

Dresden, 12. August. Um den vom hiesigen Zigarettenarbeiterstreik noch ausgesperrten 400 Arbeitern und Arbeiterinnen Beschäftigung zu verschaffen, beschloß eine Versammlung der hiesigen Tabakarbeiter die Begründung einer Genossenschafts-Zigarettenfabrik. Zur Begründung des Unternehmens sollen schon bedeutende Summen gezahlt worden sein.

Radeberg, 12. August. Gestern mittag ereignete sich ein Automobilunfall, der leicht größeren Unheil hätte anrichten können. Die beiden Insassen des Automobils, zwei Herren, hatten infolge Versagens der Bremse die Gewalt über das Fahrzeug verloren, so daß es schließlich kurz hinter dem „Vindenhof“ mit lautem Knall an einen Baum prallte und, sich überschlagend, in einem Gartengrundstück zum Stillstand kam. Hierbei wurde der das Grundstück umfassende Baum arg mitgenommen. Der eine der Insassen konnte sich durch einen hünen Sprung retten, während der andere aus dem Automobil herausgeschleudert wurde und sich eine glücklicherweise nur leichte Beinverletzung zuzog.

Bon der sächs.-böhm. Grenze. Aus Böhm.-Leipa wird berichtet: Nach Beendigung des Kreisturnfestes sandte die „Deutsche Turnerschaft Weis“ ihre Fahne in einer Kiste mit der Aufschrift „Deutsche Turnerschaft Weis“ nach Weis zurück. Die Fahne wurde hier in Gegenwart eines Bahnbeamten verpackt und dann aufgegeben. Bei der Ankunft war der Deckel der Kiste nur lose angeheftet und die Lederhülle, die die Fahne selbst und die Fahnenbänder waren öblich zerschritten. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß es gelingt, den ruchlosen Täter zu ermitteln. — Als die 21 Jahre alte Elisabeth Hippmann in Joachimsthal die Schwefelbühler von dem über dem Ofen befindlichen Geschirrbrett herabnehmen wollte, fiel der ganze Vorrat auf die heiße Platte und entzündete sich sofort. Das erschrockene Mädchen beugte sich rasch über die Platte und wollte die brennenden Streichhölzer wegschleppen, atmete dabei aber den ganzen giftigen Schwefelbampf ein. Es stellten sich sofort Erbrechen und Atembeschwerden ein, und das unglückliche Mädchen starb an den Folgen dieses unglücklichen Zufalls. — Wie eine Meldung der Königl. Polizei-Direktion München besagt, ist der seit 10 Tagen verschwundene Professor Dr. Neufelder aus Eger tatsächlich am 31. Juli mit seinen beiden Knaben in München angekommen. Die drei übernachteten im Hotel „Fränkischer Hof“ und setzten am 1. August die Fahrt nach Salzburg fort. Von da ab fehlt von den Verschollenen jede Spur.

Freiberg, 12. August. Eine Pilzvergiftung ist wieder in Weichenborn vorgekommen. Die Fabrikarbeiter N. schen Seleute verzehrten am Abend ein Gericht Pilze, die von der Ehefrau gesammelt worden waren. In der Nacht bemerkte der Ehemann, daß seine Frau heftig erkrankt war. Der Mann lief schnell zum Arzt, welcher auch gleich zur Stelle war. Mittlerweile war bei der Kranken Erbrechen eingetreten. Herr Dr. Weidauer pumpte den Magen der Frau aus, und durch die angewandten Gegenmittel kam die Frau nach einigen Stunden wieder zur Besinnung. Der Arzt hofft, die Frau am Leben zu erhalten.

Meerane, 11. August. In einer heute abend hier abgehaltenen Versammlung der streikenden Härberarbeiter nahmen diese die Vergleichsvorschläge an, durch welche der Mindestlohn für männliche Arbeiter auf 14 M. 70 Pf. und der für weibliche Arbeiter auf 9 M. festgesetzt wird. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll am Dienstag erfolgen. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Die Arbeiter erklärten den Kampf für abgebrochen, da sie unter den gegebenen Verhältnissen das Gebotene dem weiteren Kampfe vorziehen.

Chemnitz, 11. August. Auf dem Kasernenneubau für das Ulanen-Regiment, das im kommenden Herbst neu gebildet wird, stürzte heute nachmittag das Deckengewölbe eines Stallgebäudes ein und begrub unter sich zwölf Bauarbeiter. Einer der Verunglückten hat lebensgefährliche Verletzungen davongetragen; die übrigen haben teils schwerere, teils leichtere Verletzungen erlitten.

Ueber das Unglück sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Das für die 8. Eskadron bestimmte Stall-

gebäude war eben fertig geworden und vier Zimmerleute waren damit beschäftigt, die Gerüste unter den Bögen fortzunehmen, als plötzlich mit schrecklichem Knack das Gewölbe in dieser Abteilung zusammenbrach und die vier nächstfolgenden Gewölbe mit hinunterriß. Die Zimmerleute vermochten sich noch früh genug in Sicherheit zu bringen, während die in den anderen Abteilungen beschäftigten zwölf Maurer von den Trümmern verschüttet wurden. Ueber die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nichts Genaueres festgestellt werden; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß infolge der starken Regenmassen in den letzten Tagen der Cement nicht genügend gebunden hat.

Erzmitschau, 10. August. Gleich dem Sprichwort „Wie ein Blitz aus heiterem Himmel“ ertönten heute früh 8 Uhr mehrere starke Donnerschläge, denen kurzer Regen folgte. Ein Blitzstrahl traf das Steigerhaus der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Schützenplatz und beschädigte es in allen drei Stockwerken. So rasch, wie das Gewitter gekommen, hatte es sich wieder verzogen. Nachmittags 4 Uhr verfinsterte sich der Himmel, so daß vielfach Licht angebracht werden mußte, und bei einigen elektrischen Entladungen ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. — Die Fleischrechnung gibt bekannt, daß unsere Fleischer fortan zu nachstehenden Preisen verkaufen: Rindfleisch 70—80 Pf. pro Pfund, Schweinefleisch 80—90 Pf., Kalbfleisch 70—80 Pf., Schaffleisch 80—90 Pf., Gewiegtes 90 Pf. — Im nahen Schweinsburg brannte vergangene Nacht ein Wohnhaus nieder. Als Ursache des Brandes wird ein Essendefekt angenommen.

Stollberg, 10. August. In der gestrigen Nachmittagsstunde zwischen 4 und 5 Uhr ging wieder ein recht gefährliches Unwetter über unsere Gegend hin. Um 1/5 Uhr schlug der Blitz in die Fabrikhalle des Herrn Fabrikant Robert Wolff (früher Stahlknecht). Diese rutschte ca. 1/2 unter dem Kopfe ab auf die Erde eines der Fabrikgebäude, durchschlug diese und beschädigte beim Einstürzen auch die Diebelseite. Glücklicherweise ist von den Arbeitern, die in unmittelbarer Nähe ihr Vesperbrot aßen, niemand verletzt worden. Der Betrieb ist durch den Einsturz der Halle, welche das Mühlrad und andere Betriebsteile geräumte, nicht wesentlich gestört und kann nach den Aufräumarbeiten wieder aufgenommen werden.

Treuen, 10. August. Bei dem Einzuge Sr. Majestät des Königs am 25. August in unsere Stadt wird mit allen Glocken geläutet und Böller werden gelöst. Auf dem Wege nach dem Markte bilden Schulkinderspazierer, auf dem Markte nehmen sämtliche Vereine Aufstellung. In der Turnhalle der neuen Schule findet Beschäftigung der ausgestellten Industriearbeiter statt. Beim Verlassen der Stadt begleiteten Bürgermeister Dr. Sumpert und Stadtverordneten-Vorsteher Bauer den König per Wagen bis zur „Goldenen Höhe“. Während des bei Geheimen Hofrat Opitz stattfindenden Frühstückkonzertes konzertiert die Stadtkapelle vor dem Gebäude.

Plauen i. B., 10. August. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelese wurde gestern ein hiesiger Fleischermeister zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte dem gehackten Fleisch schwefel-saures Konservensalz zugefügt, um es längere Zeit frisch zu erhalten und ihm ein gutes Aussehen zu geben.

Reichenbach i. B., 11. August. Töblich verunglückt ist gestern vormittag 9 Uhr der 36 Jahre alte Zimmermann Adam Neumann von hier auf dem Neubau der Methodistengemeinde in der Johannstraße. R. war dort im dritten Stockwerke mit dem Lege von Balken beschäftigt und stand auf der äußeren Mauer des Hauses, wo er wahrscheinlich infolge des Regens ausgeglitten ist. Der Bauwerksunterbau stürzte auf das Trottoir herab und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. R. hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern.

Grimma, 11. August. Heute morgen verließ das Infanterie-Regiment Nr. 19 „Königin Carola“ die Garnison, um sich zur Abhaltung der Regiments- und Brigade-Exerzitten nach Zeithain zu begeben. Unterwegs finden große Feldübungen mit dem Ulanen-Regiment Nr. 17 statt. Von Zeithain aus marschieren die Infanterie am 8. September ins Wandovergelände bei Wildbrunn und Freiberg und kehren erst am 26. September nach Grimma zurück. — In Köstern extrakt gestern nachmittag beim Baden in der angeschwollenen Mulde die 10 Jahre alte Tochter des Handarbeiters Hermann Wabewitz.

Leipzig, 9. August. Zwei Todesurteile bestätigte heute der Ferien Senat des Reichsgerichts. Vom Schwurgericht Mannheim war am 30. Juni der Schreiner Georg Becker aus Heidelberg zum Tode verurteilt, weil er am 4. März das Dienstmädchen Susanna Senges in Helmstadt ermordet hatte. Gleichfalls zum Tode verurteilt hatte das Schwurgericht Straubing am 4. Juli den Kaufmann Paul Pfreundner dortselbst, welcher am 19. November 1904 im „Münchner Hof“ in Straubing den Buchhalter Magas ermordet hatte. Die mitangeklagte Frau Franziska Pfreundner wurde freigesprochen. Des Nordes angeklagt war der Hilfsbahnwärter Emil Israel aus Reudorf-Laba. Es wurde ihm ein Lustmord, an einem jungen Mädchen bei Seiffenhennersdorf begangen, zur Last gelegt. Das Schwurgericht Bayreuth nahm aber nur Totschlag an und verurteilte Israel am 19. Mai zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die in allen drei Sachen eingeleiteten Revisionen hat das Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Leipzig, 4448 Ehen sind im Jahre 1904 hier geschlossen worden. Nur zwei der heiratenden Männer waren unter 21 Jahren, dagegen hatten 449 der jungen Frauen dieses Alter noch nicht erreicht. Einer der Ehemänner war 81 Jahre alt — er freite ein 43 Jahre altes Weibchen, ein 70jähriger Mann freite eine 38jährige Frau, ein 68jähriger nahm sich eine 26jährige. Eine 74 Jahre alte

Braut ließ sich von einem 67jährigen Heiratsfähigen. In 1095 Fällen war die Frau älter als der Mann.

Vermischtes.

Salomo in Prag. Bei der Apotheke des Allgemeinen Krankenhauses in Prag wurden bisher die flüchtigen und Schachteln mit Bignetten in deutscher und tschechischer Sprache versehen, je nachdem sie für die deutsche oder für die tschechische Klinik bestimmt waren. Nun kam es infolge eines Irrtums einmal vor, daß in die deutsche Klinik flüchtigen und Schachteln mit Bignetten in tschechischer Sprache und in die tschechische Klinik Bignetten mit deutscher Sprache gebracht wurden. Infolgedessen wurden bei der Verwaltung Beschwerden erhoben, und die Verwaltung des Krankenhauses hat nun, nach der „N. Fr. Pr.“, verfügt, daß künftighin alle Bignetten lateinische Bezeichnungen aufweisen sollen.

Ein teurer „Ruhstahl“ wird voraussichtlich der werden, den ein Einwohner von Bernigenwode auf das Wohl des wohlhablichen Magistrats dort zu leeren versprochen. Der junge Mann war vom Magistrat aufgefördert worden, das Bürgerrecht zu erwerben und 5 Mark Bürgerrechtsgeld zu zahlen. Die Zahlung von 5 Mark versetzte den angehenden Bürger der Stadt aber in so geringe Stimmung, daß er dem Magistrat schrieb, Bürger werden wolle er nicht und 5 Mark zahle er auch nicht, wenn aber dem Magistrat soviel daran liege, daß er Bürger werde, dann möge er ihm 10 Mark schicken. Von diesem Betrage werde er dann 5 Mark zur Erlangung des Bürgerrechts zurückzahlen und die übrigen 5 Mark dazu verwenden, einen gehörigen Ruhstahl auf das Wohl des wohlhablichen Magistrats zu tun. — Das Schriftstück ist dem Staatsanwalt übergeben worden.

Die schwersten Personen, die gegenwärtig in Marienbad zur Kur weilen, sind ein ägyptischer Gast aus Kairo von mittlerer Größe im Gewichte von 474 Pfund und ein Russe großer Statur aus Moskau am Ton im Gewichte von 350 Pfund. Der lebhafteste Ägypter arbeitet mit Energie an der Verminderung seines Leibumfangs durch Brunnentrinken, Baden, Spaziergänge, Massage usw. und hat auch in der dreiwöchentlichen Kur 36 Pfund heruntergewirtschaftet, während dem ruhigeren Russen in derselben Zeit nur 8 Pfund abzugeben gelungen ist. Es bleibt immerhin noch auf beiden Seiten ein recht ansehnliches Quantum übrig.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. August 1906.

*) Berlin. Den Berliner Blättern zufolge sagte der Landwirtschaftsminister gestern in einer Rede, die er bei dem Festmahle des Landwirtschaftsrats über die Frage der Fleischsteuerung hielt, die Fleischsteuerung werde in einigen Wochen vorüber sein. Eine auch nur vorübergehende Öffnung der Grenzen, insbesondere der russischen und österreichisch-ungarischen, könne er nicht gut heißen; für die gesundheitlichen Wirkungen eines derartigen Schrittes auf unseren Viehbestand könne er keine Verantwortung übernehmen.

*) Erfurt. Während eines heftigen Orkans stürzte in Schmölln der Schornstein einer Fabrik ein. Vier Arbeiter wurden verschüttet; davon ist einer tot, die übrigen wurden verletzt.

*) Kassel. Anlässlich der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Wilhelmshöhe traf hier der französische Botschafter in Belgien zu mehrtägigem Aufenthalte ein.

*) Karlsruhe. Gegenüber einer Meldung des „Heidelberger Tageblattes“ berichtet die „Karlsruher Ztg.“: Die Erneuerung eines Teiles des Otto-Heinrich-Baues des Heidelberger Schlosses und des Bornhause von Kontrollungen an der Fassade ist lebendig erfolgt, weil die Regierung gegenwärtig mit einer erneuten Prüfung der Frage beschäftigt ist, ob und mit welchen Mitteln die Erhaltung dieses Baues möglich ist. Auf ihre Veranlassung hat der Geh. Baurat Dr. Wallot aus Dresden in den letzten Tagen eine Untersuchung des Otto-Heinrich-Baues vorgenommen, um auf grund derselben sich über die zur Erhaltung des Baubestandens zu ergreifenden Maßnahmen auszusprechen.

*) Karlsruhe. Das kleine Bankgeschäft von Wilhelm Stoeber ist geschlossen worden, nachdem sich Stoeber der Staatsanwaltschaft gestellt hat. Es handelt sich um Depotunterschlagungen, angeblich im Betrage von 200 000 Mark, zur Deckung von Verlusten aus Engagements in Minenwerten.

*) Madrid. Gestern hat eine Ministertagung, veranlaßt durch die Notwendigkeit der sofortigen Wiederherstellung des Handels nach den Kanarischen Inseln, stattgefunden. Die Wiederherstellung wurde beschlossen.

*) Vigo. Heute ist hier der deutsche Matrose August Wichte aus Barmen, der auf dem deutschen Schulschiff „Charlotte“ verunglückt, beerdigt worden. Sechs Offiziere des Schiffes, 200 Matrosen und eine zahlreiche Menschenmenge folgten dem Leichzuge.

*) London. Die „Times“ meldet aus Montevideo, daß durch den allgemeinen Ausbruch in Gungay der Verkehr auf dem ganzen Netz der Zentral-Eisenbahn unterbrochen ist. Der Schaden an den Hafenanlagen und Steinbruchmaschinen wird auf 20 000 Lstr. geschätzt.

*) London. Französische Offiziere legten in Windsor am Grabe der Königin Victoria Kränze nieder. Balfour lud die französischen Admirale und Offiziere zu Gast.

*) London. Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai: In einer Zusammenkunft der Konsulatsvertreter wurde festgestellt, daß der Boykott der amerikanischen Waren den gesamten Handel gefährden werde. Die Vertreter der fremden Mächte in Peking sind ersucht worden,

Öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 16. August 1905
 abends 7/9 Uhr im Saale des „Wettiner Hof“.
 Der Kandidat der Freiwillichen Volkspartei, Herr
Moritz Kießling-Wurzen
 und Herr Landtagsabgeordneter

Osc. Günther-Plauen

werden über die bevorstehenden Landtagswahlen sprechen.
 Alle Wähler haben freien Zutritt. Das Wahlkomitee.

Vereinigung Sächsischer Kreisvereine im Elbgaue
 im Verbands Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.

Wanderversammlung in Riesa

Sonntag, den 13. August 1905.
 Nachm. 1/3 Uhr Versammlung im Saale des Hotel Hühner;
 Vortrag des Herrn Felix Marquart, Vorstandsmitgl. des V. D. S.
 über: „Die Bestimmungen der Privatangehörigen nach Pensionsver-
 sicherung auf staatlicher Grundlage.“
 Vortrag des Herrn Geschäftsführer Bruno Steuer, Dresden
 über: „Sonntagstrafe und 8 Uhr-Ladenschluss.“
 Zu diesen Vorträgen ladet nochmals zu zahlreichem Besuche ein
 Gaste willkommen. Kreisverein Riesa i. S. D. S. J. L.
 Bei schlechtem Wetter finden sämtliche Nachmittags-Vorstellungen
 im Hotel Hühner statt.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“

Sonntag, den 27. August, Prämien-Verlosungen, Radbude
 und Karussellbelustigung. Abends Konzert und Ball.

Schweizerball,

Sonntag, den 13. August von abends 7 Uhr an im Saale des
 Gesellschaftshauses in Riesa werden nur hierdurch tanzlustige Damen
 höflichst eingeladen. Das Komitee.

Restaurant Bürgergarten.

Morgen Sonntag Erntefestfeier, wobei mit verschiedenen warmen
 Speisen, sowie mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarte.
 Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Heinrich.

Gasthof zum goldenen Adler, Keyda.

Sonntag, den 13. August 1905, zum Erntefest
Gänse- und Entenbratenschmaus mit Ball,
 wobei mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, sowie verschiedenen
 anderen Speisen und Getränken bestens aufwarten werde. Hierzu ladet
 alle werthen Freunde und Gönner freundlichst ein der Besitzer.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 13. August
Erntefest und Ball bis 1 Uhr,
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein,
 wobei mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgeb.
 Kuchen aufwartet und bittet um zahlreichen Besuch H. Zentisch.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 13. August
großes Garten-Militär-Konzert
 von der gesamten Kapelle des 15. Inf.-Regts. Nr. 181, Chemnitz.
 Anfang 1/5 Uhr. Direktion: A. Herz. Eintritt 40 Pfg.
 Nach dem Konzert Ball für Konzertbesucher.
 Es ladet ergebenst ein W. Bahrmann.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 13. August
Erntefest mit Garten-Freikonzert und Ballmusik,
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
 Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten und lade
 freundlichst ein D. Gähnelin.

Nächsten Sonntag, den 13. August, ladet zum
Erntefest mit starkbesetzter Ballmusik,
 wobei mit Kaffee und Kuchen, verschiedenen Speisen, ff. Bieren bestens
 aufwarte, freundlichst ein

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Dieser Tage ist ein Fortemonnaie mit Inhalt bei mir liegen geblieben.
 Der Besitzer.

Hermann Schmidts Restaurant und Café, Münchritz.
 Sonntag, den 13. d. M., laden zu Kaffee und Kuchen, sowie
 ff. Getränken freundlichst ein Hermann Schmidt und Frau.

Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an
grosse schneidige Militär-Ballmusik.

Nur die neuesten Tänze. Nur besserer Damenkor.
 Tanzarten am Buffet zu haben. Einem zahlreichen Besuch steht entgegen.
 Schöne Lokaltäten. Clement Wünschmann.
 Angenehmer Garten-Aufenthalt.

Cigarren — Import — Versand

Gebrüder Despang

empfehlen
zirka 250 erprobte Cigarren-Sorten.
 Beste Bezugsquelle für Privatbedarf. Vorteilhaftes Angebot für Wiederverkäufer.
 Musterfortimente und Preislisten werden gern zugefandt.

Gebrüder Despang.

Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, den 13. August, von nachm. 4 Uhr an
grosse Militär-Ballmusik,
 starkbesetztes Orchester.
 Nur die neuesten, schneidigsten Tänze werden gespielt.
 Höflichst ladet ein H. Richter.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 13. August, zum Erntefest
feine öffentl. Ballmusik.
 — Anfang 6 Uhr. —
 Hierzu ladet ergebenst ein Max Stelzner.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, am 13. August, Ernte-Fest.
Großes Militär-Extra-Konzert,
 gespielt von dem gesamten Trompeterkorps des Husaren-Regiments zu
 Grimma, unter direkter Leitung seines Stabtrompeters
 Anfang 4 Uhr. Herr Ende. Entree 50 Pfg.
 Nach dem feiner Ball für Konzertbesucher.
 Hochfeine Speisen und Getränke. ff. Kuchen und Kaffee.
 Freundlichst ladet ein Max Siegel.

Gasthof Banitz.

Sonntag, den 13. August
Erntefest und Ball bis 1 Uhr,
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein,
 wozu freundlichst einladet Odo. Gettig.

Gasthof Jahnschhausen.

Sonntag, den 13. August
Erntefest und Ball
 (von 4 bis 7 Uhr Tanzverein),
 wozu ganz ergebenst einladet Reinh. Heinze.

Todesanzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern abend
 1/6 Uhr nach längerem Leiden unser herzenguter Vater,
 Vater, Schwieger- und Großvater, der

Theodor Oehmichen

Flieschermeister
 sanft und ruhig entschlafen ist.
 Um stilles Beileid bittet
 die tiefbetrübte Familie Oehmichen.
 Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittags 3 Uhr
 vom Trauerhause aus.

Schloßkeller.

Morgen Sonntag
Abnungsschießen.
 Für launige Un-
 terhaltung wird
 bestens geforgt sein. Hierzu ladet
 freundlichst ein G. Joppe.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, den 13. August
Erntefest mit Ball,
 wobei ich mit feinen Speisen und
 Getränken bestens aufwarte. Es ladet
 ergebenst ein P. Gräfe.

Gemütlichkeit Poppitz.

Sonntag, den 13. August, nach-
 mittags punkt 3 Uhr Versammlung,
 von 4 Uhr ab findet unser diesjähriges
Preis-Regeln statt. Um zahlreiche
 Beteiligung der Mitglieder sowie
 werter Angehörigen wird gebeten.
 Der Vorstand.

F. R.

Dienstag, den 15. August, abends
 8 Uhr Monatsversammlung bei
 Kamerad Werner (Gambinus).
 Das Kommando.

Sängerverein „Amphion“.

Montag, den 14. August Übung
 im Vereinslokal. Der Vorstand.

Für den überaus reichen Blumen-
 schmuck, sowie die Liebe und Teil-
 nahme beim Hinscheiden und Be-
 grabnis unseres einzigen, unvergeß-
 lichen Töchterchens **Mathilde**, das
 uns der unerbittliche Tod im Alter
 von 8 Monaten 20 Tagen wieder
 entriß, sagen wir hiermit unsern
 innigsten tiefgefühltesten Dank.

Dir aber, du liebes gutes Kind,
 rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein
 stilles Kämmerlein nach.
 Mergendorf, den 12. August 1905.
 Die tieftrauernden Eltern
Wilhelm Weirauch und Frau.

Flora Zschoche Paul Kirsten

e. s. a. Verlobte.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.
 Hierzu Nr. 33 des „Gegähler aus
 der Elbe“.

1. Beilage zum „Nießer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Nieße. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Nieße.

Nr 186.

Sonnabend, 12. August 1905, abends.

58. Jahrg.

Der Krieg in Ostasien.

Zu den Friedensverhandlungen.

Die Forderung der Kriegskosten, deren Festsetzung zunächst vorbehalten bleibt, und die Abtretung der Insel Sachalin, sind, wie bereits gemeldet, die Hauptpunkte der japanischen Bedingungen. — Weitere Friedensbedingungen sind: Jession der russischen Forderungen auf der Liautung-Halbinsel; Räumung der gesamten Mandchurien; Zurückziehung aller russischen Vorrechte in der Mandchurien an China; Anerkennung der offenen Tür durch Russland; Jession der russischen Ostbahn südlich von Chabin an Japan, während die Hauptlinie durch die nördliche Mandchurien bis Wladivostok russisch bleiben soll; Anerkennung der japanischen Schutzherrschaft über Korea; Gewährung von Fischereirechten an Japan in den sibirischen Küstengewässern nördlich von Wladivostok bis zum Behringsee; Uebergabe der internierten russischen Kriegsschiffe an Japan; Beschränkung der russischen Seestreitkräfte im fernem Osten.

Die russischen Friedensvollmachten erachten die Friedensbedingungen als sehr hart. Außer zwei Hauptbestimmungen, auf die Bitte nach den ihm erteilten Weisungen nicht eingehen kann, werden diejenigen, die sich auf die Einschränkung der russischen Seestreitkräfte und die Bewilligung von Fischereirechten beziehen, als die russische Eigenliebe ganz besonders verletzend und als so demütigend angesehen, daß sie für Rußland unannehmbar seien. Auf der anderen Seite behaupten die Japaner, daß die Erfüllung der von ihnen gestellten Bedingungen nur ein angemessener Ausgleich für die ihnen durch den Krieg erwichenen Opfer und für die zu Wasser und zu Land errungenen Siege sei. Ihre einzige Absicht sei, die Ziele zu erreichen, für die sie gekämpft hätten. Die Konferenz wurde bis Montag vertagt.

„Newyork Tribune“ erklärt, es könne mit Bestimmtheit versichert werden, daß Rußland sich nicht allein darauf vorbereitet habe, eine angemessene Kriegsschadenszahlung zu bezahlen, sondern daß es, seitdem ihm die Friedensbedingungen bekannt sind, schon Schritte getan habe, um den erforderlichen Betrag aufzubringen. — „World“ berichtet, die russischen Friedensunterhändler hätten, nachdem sie die Friedensbedingungen in Händen hatten, vor deren Uebereinstimmung nach Petersburg, Kabel-Telegramme an die Firma Rothschild in Paris und an ein Antwerpener Bankhaus geschickt.

Die Adelsversammlung in Kurland und die Offiziere der Armee Europais.

Im Namen der Offiziere der Armee Europais veröffentlicht Oberst Lutowski Lt. M. N. in den „Ruska Wiedomosti“ eine Zuschrift, die ein scharfes Licht auf die unter den russischen Truppen in der Mandchurien herrschende Stimmung wirft. Oberst Lutowski beschäftigt sich in seinem Schreiben mit der Versicherung, welche die Adelsversammlung des Gouvernements Kurland an den Zaren gerichtet hatte, der darin gebeten wurde, seinen Frieden zu schließen, bis der Sieg vollständig sei, zu welchem Zwecke die Herren von Kurland zum Eintritt in die Armee bereit erklären. Oberst Lutowski nun erinnert die Herren an das Schicksal der Tokioter Studenten, die eine ähnliche Versicherung zugleich mit einer Klage über die langsamen Fortschritte bei der Belagerung Port Arthur an den Mikado gerichtet hatten. Diese Studenten wurden bekanntlich danach tatsächlich in einer besonderen Abteilung in die japanischen Belagerungstruppen vor Port Arthur eingereiht, und General Wagi ließ sie auf Befehl des Mikado Sturm laufen, bis der letzte Mann von ihnen gefallen war. (?)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ueber die Unruhen in den Matumbi-Bergen in Deutsch-Ostafrika liegt folgendes Telegramm des Gouverneurs, Ostafrika von Goeben, vor: „Der Major Johannes meldet, zerstreuen sich die Aufständischen. Nach seiner Annahme wird die Angelegenheit binnen kurzem beigelegt sein. Die Araber und sonstigen Eingeborenen sind gegen die aufständigen Bergbewohner und auf unserer Seite. Verwundet wurde diesseits nur ein Askari. Wie es scheint, ist die Veranlassung zu den Unruhen in Zauberei und reichlichem Biergenuss infolge der guten Ernte zu suchen.“ Trotz des brüchigen Charakters der Unruhen hat übrigens der Gouverneur außer den beiden Kompagnien in Dar-es-Salam und Lindi auch ein Detachement des Kreuzers „Buffard“ zur Unterdrückung der Unruhen in Anspruch genommen. Dessen Mitwirkung hat sich nach einer Meldung der „M. mil. pol. Korresp.“ aus Kilwa bis jetzt wie folgt gestaltet: Das für Kilwa-Kiwinge ausgeschickte Detachement unter Oberleutnant z. S. Jastrzemski, 20 Mann, ein Maschinengewehr, und das Maboro-Detachement unter Oberleutnant z. S. Paasche, 22 Mann, ein Maschinengewehr haben am 7. August 400 Aufständische zurückgeschlagen. Auf deutscher Seite keine Verluste. Samanga und die eine Stunde entfernte Telegraphenleitung ist durch 1300 auf drei Stunden Entfernung von Samanga stehende Aufständische bedroht. Es ist dort

ausgeschickt: ein Detachement unter Kapitän-Deutnant Robis mit Oberleutnant z. S. Bernede, Stabsarzt Dr. Mohr mit 31 Mann. Außerdem stehen ein Feldwebel, 40 schwarze Soldaten, ein Maschinengewehr zur Verfügung. Major Johannes ist von Mitejah in Bewegung nach Tschumo gegen Aufständische. S. M. S. „Buffard“ hat von Land Gewehre und Schwarze zur Auffüllung der von Bord gegebenen Mannschaften und Handwaffen bekommen. Der Kommandant Korvettenkapitän Doak hat nur noch den Navigations-Offizier, Oberleutnant z. S. Altoater, an Bord.

Ueber einen deutsch-australischen Kabelkonflikt wird berichtet: Wie dem „Daily Chronicle“ unterm 10. d. M. aus Melbourne gemeldet wird, verweigerte der australische Bundesrat die Erlaubnis zu der Verbindung zwischen Herbertshöhe, Deutsch-Neuguinea, Port Moresby, Britisch-Neuguinea, Cooktown und Queensland durch ein deutsches Kabel. Aus den amtlichen Schriftstücken geht angeblich hervor, daß der englische Kolonialminister Eytellton ebenso wie Chamberlain die Weigerung nachdrücklich angeraten hat, im Interesse des Pazifikabels und aus Gründen hoher Politik, da es nicht wünschenswert sei, daß eine deutsche Gesellschaft ein Kabel besitze, das zwei britische Kolonien verbinde. Die Unterhandlungen sind damit endgültig geschlossen.

Im preussischen Landwirtschaftsministerium fand gestern eine Konferenz der Vorsitzenden und Generalsekretäre der Landwirtschaftskammern wegen der Fleischnot statt. Minister von Pöbbecke legte den Zweck der Konferenz dar und gab statistische Unterlagen. Die Präsidenten der einzelnen Kammern erstatteten Bericht und kamen zu dem Ergebnis, eine Fleischnot existiere nicht. Es schloß sich ein Essen an, bei welchem der Minister eine Rede über Fleischnot und Viehpreise hielt.

Die Denkschrift über die Ergebnisse der Bedingungen Verhandigung, die der Reichstag dem Reichstag für das Jahr 1905 mitteilt, enthält wieder sehr beachtenswertes neues Material. Die Anwendung der bedingten Verhandigung nahm auch im Jahre 1904 im Deutschen Reich weiter zu, doch nicht so stark wie in den Vorjahren. Die Wirkung derselben erscheint statistisch nicht so günstig, als man gehofft hatte; es bewährte sich ein ziemlich starker Prozentsatz der Verhandigten nicht, d. h. vierfünftel wieder dem Verbrechen (20% in 3 1/2 Jahren). Trotzdem beharrt auch die offizielle Denkschrift auf der Ansicht, daß der Einrichtung doch in anderen Beziehungen nach wie vor eine segensreiche Wirkung beizumessen sei. Ramentlich bleibe die Last der Verurteilung, daß immerhin der weitaus größte Teil der bedingt Verhandigten sich bewährt habe und daß ihm gegenüber der hauptsächlichste Zweck der Strafe erreicht werden konnte, ohne daß zum Vollzuge derselben geschritten zu werden brauchte. Dadurch sind nicht nur die Betroffenen vor einem schweren Eingriff in ihre soziale Stellung und einer Beeinträchtigung ihres Fortkommens bewahrt, sondern es sind auch dem Staate nicht unerhebliche Kosten erspart worden. Was das Ausland anbelangt, so ist bemerkenswert, daß in Italien, wo man wie in Deutschland anfänglich nur für die bedingte Verhandigung war, nunmehr das belgisch-französische System der bedingten Verurteilung gesetzlich eingeführt ist. Bei letzterer spricht schon der Richter im Urteil aus, daß die Verurteilung als nicht geschehen gelte, wenn der Verurteilte während der Bewährungsfrist nicht rückfällig wird. In den Niederlanden schließt sich ein neuer Gesetzesentwurf dem norwegischen System der bedingten Verurteilung an. In Belgien sind die Ergebnisse der bedingten Verurteilung allerdings nicht günstig ausgefallen (27% Rückfällige im Jahre 1901); dabei wird aber zugegeben, daß die belgischen Gerichte das Gesetz von 1888 verkehrt handhaben! Die Gegner der bedingten Verhandigung bezw. bedingten Verurteilung mögen also nicht zu früh frohlocken. Ein Standpunkt ist keine Niederlage. Ungeklärte Handhabung bedeutet nicht Fehlerhaftigkeit des Instruments. Die Freunde der bedingten Verurteilung werden weiter arbeiten und nicht verzweifeln.

Dr. F. A. in „Münchn. N. Nachr.“

Frankreich.

Der „Petit Parisien“ gibt zwar zu, daß die dem Sultan von Marokko von deutschen Banken bewilligte Anleihe an sich keinen diplomatischen Charakter habe und deswegen auch das Berliner Kabinett keine Mitteilung darüber an Frankreich zu machen brauche, nichtsdestoweniger bedeute die Anleihe einen jener politischen Vorteile, die Deutschland durch Graf Rabolin nicht suchen zu wollen erklärte. Da das Berliner Bankhaus eine gegebene Pfand politischen Wert habe, so wäre es gut, wenn das Auswärtige Amt die deutschen Banken auf das Unzulässige solcher Operationen aufmerksam machte, in demselben Sinne sprechen sich mehrere andere Blätter aus. Der „Gil Blas“ setzt noch hinzu, die Aufführung Spaniens sei gänzlich anormal, da es, unfähig, selbst Vorteile zu erzielen, Emisäre geschickt habe, die den Deutschen gefolgt seien, und mit diesen zusammen die Anstrengungen Frankreichs zu vereiteln trachteten.

China.

Nach einer Depesche aus Peking verlangte der französische Gesandte von der chinesischen Regierung energische Aufklärungen über die von buddhistischen Priestern gegen Christen verübten Gewaltakte. Die Opfer sind nicht ausschließlich Franzosen.

Unwetter.

Bersiebene Begaben des Landes und Reichs sind wieder durch verheerende Unwetter heimgesucht worden. So wird gemeldet aus:

Freiburg, 10. August: Ein schreckliches Unwetter, wie es wohl seit langen Jahren nicht vorgekommen ist, ging heute nachmittag über der hiesigen Gegend nieder. Gegen 4 Uhr setzte ein wolkenbruchartiger Regen, verbunden mit einem äußerst heftigen Gewitter, ein, wobei es wiederholt eingeschlagen hat. Um 5 Uhr erreichte das Unwetter den Höhepunkt. Es wurde vollständig dunkel, die Luft hatte eine schwefelgelbe Färbung angenommen, grelle Blitze zuckten von allen Seiten und erhellten die Finsternis, starke Donnererschläge unterbrachen das fortwährende Rollen in den Lüften, sodaß es einem angst und bange werden konnte. Dazu gesellte sich noch ein orkanartiger Sturm, der einen starken Regen mit Hagel vermischt niederpeitschte, sodaß alles ein Nichts war.

Sohnestein-Ernstthal, 10. August: Ein Unwetter, verbunden mit einem starken, wolkenbruchartigen Regen, wie es seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen war, ging heute nachmittag in der 5. Stunde über die hiesige Gegend nieder. Der dabei herrschende Sturm richtete vielen Schaden an den Obstbäumen an. Das noch unreife Obst, dessen Ertrag dieses Jahr hier überhaupt sehr dürftig ist, wurde fast vollständig von den Bäumen herabgerissen. Auch die Wassermassen richteten vielen Schaden an den Feldfrüchten, hauptsächlich den Kartoffeln, an. Der Blitz schlug mehrere Male ein, so in die Weberei von Halpert und Comp. und in die außer Betrieb stehende Siemens Müllerische Strumpfweberei, glücklicherweise keinen Schaden anrichtend. In der Färberei von Paul Semmler, vormals Scheibner, mußte der Betrieb wegen der eindringenden Wassermassen eingestellt werden.

Chemnitz, 11. August: Das gestern nachmittag über unsere Stadt ziehende schwere Gewitter hat hier und in der Umgegend verheerend Schaden angerichtet. Hier wurde vom Sturm auf der Fichtpauer Straße ein Baum umgeworfen, doch niemand verletzt, da sich die Arbeiter beim Besper befanden. Bäume wurden entwurzelt, Fenster Scheiben eingebrochen usw. — Im benachbarten Reulitz wurden viele Obstbäume entwurzelt und durch den wolkenbruchartigen Regen schwerer Schaden an den noch stehenden Feldfrüchten angerichtet. — In Annaberg wurden Straßenbäume von 1/2 Meter Durchmesser wie Bündel Holz abgebrochen und eine Anzahl einsahrende, mit den beladene Erntewagen umgeworfen. — Ganz bedeutend aber hat der Sturm in Kleberwürschitz gehaust. Dort wurde von dem an der Lugauer Straße gelegenen Hause des Herrn Robert Höppler das Dach aufgerissen und ein Teil samt den Holzspalten in den Hof geworfen. Ein Schornstein stürzte mit, ein anderer wurde stark beschädigt. In das Hintergebäude des Lugauer Konsumvereins schlug der Blitz, jedoch ohne zu zünden. Auch dort hob der Sturm das Dach hoch in die Luft und schmetterte es mit großem Krach an die Hinterseite des Hauptgebäudes, wobei an diesem fast sämtliche Fensterscheiben demoliert und die elektrische Lichtleitung zerrissen wurde. Menschenleben sind in allen Fällen erfreulicherweise nicht zu keltigen.

Werdau, 11. August: Ein heftiges Gewitter trat hier gestern nachmittag in der 5. Stunde auf, das von einem orkanartigen Sturm und heftigen Regengüssen begleitet war. Auf dem Schützenplatze richtete das Unwetter an den Zelten und Schaubuden großen Schaden an, das Publikum lief, da es den Einsturz der Zelte befürchtete, trotz strömenden Regen ins Freie. Auch in der Stadt richtete das Unwetter vielfachen Schaden an Häusern sowie in Gärten und Anlagen an. Das Obst fiel massenweise von den Bäumen.

Berlin, 11. August: In der letzten Nacht ist über Berlin und die Vororte ein Wolkenbruch mit einem Gewitter niedergegangen. Zahlreiche Straßenzüge, Höfe, Plätze, Unterführungen und Keller standen zwischen 3 und 4 Uhr unter Wasser. Die Gegend am Königstor gleich einem See. Das Prenzlauer und Rosenthaler Tor war um 3 1/2 Uhr kaum zu passieren. Breite Wassermassen ergossen sich über die Straßendämme, die zeitweise einem reißenden Strom gleich. Ähnlich sah es in der Dorfstraße, am Königsplatz und auf dem Gesundbrunnen aus. Die Kreuzungen an der Ader-, Garten-, Liesen- und Scheringstraße standen längere Zeit fast hoch unter Wasser.

Karlsruhe, 11. August: Das mittlere Baden und das badische Unterland wurden gestern durch schwere Unwetter betroffen. In der Gegend von Karlsruhe bis Mannheim wurde in den Tabak- und Hopfenanlagen unermesslicher Schaden angerichtet. Vielfach ist der Telephonverkehr unterbrochen. Ein orkanartiger Sturm entwurzelte die stärksten Bäume, zertrümmerte Fensterscheiben und warf die Hiegel von den Dächern. Im Pöhlhof Appenweier wurde die Güterhalle abgedeckt. Die Trümmer kamen auf das Meis zu liegen, sodaß der Verkehr unterbrochen wurde. Auch in der Nacht wurden Pöhlner aus Kehl zur Hilfeleistung bei den Aufräumungsarbeiten herbeigerufen. In Turlach warf der Sturm eine Dreschmaschine um, wodurch ein Kind getötet und zwei Männer verletzt wurden. In der Weingegend bei Turlach wurde ebenfalls bedeutender Schaden angerichtet. Viele Telegraphenstangen sind umgeworfen.

Neustadt a. d. Haardt, 11. August: Das gestrige Unwetter richtete in der Pfalz enormen Schaden an. Es

20 Mark Belohnung

demjenigen, der den Dieb der mir abhanden gekommenen Hündin bestimmt ermittelt und mir die Hündin wiederbringt. Beschreibung: pfefferfarbene Stalpinische Hündin, auf den Namen „Mäuschen“ hörend.

Siebel, Oberleutnant, Kaiser Wilhelm-Platz 11, 2.

Taschenuhr von einem Bekehrten verloren worden. Geg. Belohnung abg. Bismarckstr. 63, p.

Ein Hund (schwarz) ohne Steuermark heute entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Bäckermeister Köhler.

Laden mit Wohnung gesucht. Offerten m. genauer Angabe v. Preis u. Räumlichkeiten unt. „Laden 100“ niederzulegen in der Exp. d. Bl. D. Schloff. f. 2 G. fr. Bettinerstr. 39, 2. Bess. Schlaff. fr. Goethestr. 12, 1. r. Schlafstelle, vermiet. Niederlagstr. 3. Schlafstelle frei Wilhelmstraße 12 3. Schluff. m. R. fr. Bismarckstr. 26, 2. l.

2 Herren können Schlafstelle erhalten. Goethestraße 57, 1.

Möbl. Stübchen zu vermieten, Monat 10 M. Hauptstr. 22, p. Hauptstr. 10, Hinterh., 1 II. Wohnung an ruh. Leute zu verm., Preis 100 M.

2 möblierte Zimmer, 1 billiger, zu vermieten Hauptstraße 73.

Einf. möbl. Zimmer, auch für 2 S. passend, zu vermieten Goethestr. 23. **Freundl. möbl. Zimmer** mit sep. Eing. z. vermieten Bettinerstr. 32, 2.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension ist zu vermieten Albertstr. 7, 1. r.

Kleine freundl. Wohnung zu vermieten. Zu erfragen Bismarckstr. 17, p. r. 1.

Halbe Etage per 1. September zu vermieten. Preis 260 M. Bettinerstr. 12, 2.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, per sofort zu vermieten Hauptstraße 69.

Schöne Wohnung mit verschlehb. Korridor, 1. Ott. bezugsbar, zu vermieten Nördl. Nr. 22.

Möbl. Zimmer sof. zu vermieten Kais. Wilh.-Pl. 6.

Parterre-Wohnung zu vermieten, 1. Oktober bezugsbar, Preis 130 M. Neuweida 74.

Zu vermieten eine schöne, neu vorger. **Wohnung**, 1. Etg. geleg., Pr. 200 M. Hauptstr. 10, Bählg.

Halbe 2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, für 280 M. am 1. Oktober zu beziehen Bismarckstraße 11.

Eine Wohnung, 1. Etage, 2 große Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör, billig per 1. Okt. zu vermieten Großenhainerstr. 18.

Schöne sonnige Helle 2. Etage sofort oder später zu vermieten Kaiser Wilhelm-Platz 6.

Wohnung im Hinterhaus zum 1. Okt. zu vermieten Kaiser Wilh.-Pl. 6.

Schöne kleine Wohnungen sind sofort billig zu vermieten, Wasser im Waschküchen, Bleichplatz vorhanden, Gartenbenutzung, Größe, Weststr. 12.

In meinem Grundstück ist per 1. Okt. eine schöne **Wohnung** sonnig gelegene zu vermieten.

Paul Holzmann, Schulstraße 14.

Eine schöne halbe Etage, bestehend aus 4-6 heizbaren Zimmern mit Badeeinrichtung nebst Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten.

Ed. Schläpke u. Bismarckstr. 20. In unserem Grundstücke Goethestraße 39 ist die

1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör preiswert zu vermieten. Barth & Sohn.

Eine schöne Wohnung in der 2. Etage, Mitte der Stadt gelegen, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, für 250 Mark zu vermieten, 1. Okt. bezugsbar. Off. u. A Z 100 in die Exp. d. Bl. erb.

Eine schöne Wohnung in 2. Etage, best. aus 2 Wohnstuben, Kammer, Küche u. Zubehör, per 1. Okt. zu vermieten. Näheres Schützenstr. 9, 1. l.

Hausmädchen zum Gästebedienen sucht per sof. Stelle nach auswärt. Näheres Hauptstr. 43, 3.

1 ehelicher Schulfürer als Aufwartung gesucht Hauptstr. 85, 2.

Wer Hypotheken-Gelder, Betriebskapital, Zellulose lacht, sein Grundstück verkaufen will, wende sich an die Firma

O. Röber, Dresden, 23. Straßstr. 23.

Einfaches zuverlässiges **Stubenmädchen** sucht für 1. Oktober

Frau von Goldammer, Rittergut Stauchh.

Aufwartung für den ganzen Tag per 1. Sept. gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Jung. Mädchen sucht Stellung als Lern. Verkäuferin, gleich welcher Branche. Off. b. u. A Z in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Mädchen, 18 Jahre alt, im Schneidern, Frisieren u. allen d. Handarb. bew., das schon in bess. Hause als einf. Kinderfräulein tätig war, sucht Stellung als einfaches Kinderfräulein. Off. unter S S 18 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht wird für 1. Oktober auf ein mittleres Landgut ein besseres einfaches Mädchen als vollständig selbständige Wirtschafterin. Alter nicht unter 24 Jahren. Zeugnis-Abschriften bitte einzusenden unter R S postlagernd Riesa.

1 Schneidergehilfen sucht sofort für dauernde Beschäftigung Oswald Köhler in Wültnitz.

Aufwartung für den ganzen Tag gesucht Bismarckstraße 38, 2.

Junger Mann, 17 Jahr, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Näheres Bismarckstr. 35, 2. r.

Tüchtige Stellmacher, f. Eisenbahnwagenbau geeignet, sowie

Schlosser für Untergestellbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, finden dauernde Beschäftigung. Alttennengellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görlitz.

Schneidergehilfe sofort gesucht. Zu erfragen bei Rich. Schmidt, Schloffstr. 18, p. r.

Tischlergehilfe erhält Arbeit auf Möbel P. Schumann, Großenhainerstr. 13.

Zur Vermittlung bei Aus u. Verkäufen von Grundstücken und Geschäften aller Art, rasch und diskret ohne jeden Vorbehalt. Regelung von Hypotheken empfiehlt sich Robert Scheffler, Standfeststraße 12, p. r.

Arbeitspferde, darunter eine ostpreussische Rappe (Kute, tragend), sind billig zu verkaufen Weiznerstr. 33. M. Gieslat.

Ein Käufer, Runge, zu verkaufen Weiznerstraße 33.

Wer jetzt Bedarf in Jackettes, Blusen, Röcken, Gardinen, Teppichen, Tisch- und Sofadecken, Bettzeugen, Inlettes, Wäsche, Cravatten, seid. Tüchern, woll. und seid. Kleiderstoffen, sowie vielen anderen Artikeln hat, dem ist Gelegenheit zu guten, aber sehr billigen Einkäufen geboten. Das Lager besteht durchweg aus reellen guten Qualitäten, wie sie immer geführt wurden, muß aber auf alle Fälle geräumt werden, damit die Uebernahme dem Nachfolger bequemer und leichter gemacht wird. Die Preise sind so niedrig, daß von einem Nutzen kaum noch die Rede sein kann.

W. Fleischhauer.

Hausgrundstück in Neuweida gelegen, gut verzinstlich mit hübschem Garten u. Hintergebäude, für annehmbaren Preis bei ca. 1500 M. Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres erteilt der Besitzer Hugo Brenker, Mühlentel., Poppitz b. Riesa.

Warnung! Bei Kauf eines himigen oder sonstigen Geschäftes, Grundstückes, Gewerbetriebes jedweder Art oder bei Beteiligung kann man sich genügend vorichtig sein. Streng reelle Angebote finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die bei Angabe Ihrer Wünsche kostenfrei zuzende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

E. Kommen, Dresden-A. Schreiberstraße 16, II.

Grundstücks-Verkäufe! Diskret und schnell werden Grundstücke aller Arten durch das weit verzweigte Bureau „Zentrum“ Berlin, Landbergerstraße 57, verkauft. Wer Hypotheken in jeder Höhe aufzunehmen sucht, wende sich vertrauensvoll an unser Bureau. Da unser Vertreter in 8 bis 14 Tagen dort anwesend ist, bitten daher um schriftliche Anmeldung. Der Besuch ist kostenlos.

Schlachtpferde samt z. höchsten Preisen Neuschlachterei Gedda b. Riesa. Otto Sundermann.

EUREKA

bestes

WASCHMITTEL

in Paketen zu 15 Pfg. überall erhältlich.

CITRILL

sauer reines und bestes Naturprodukt aus reifen Zitronen gepreßt — für die Küche zu allen Speisen verwendbar, sowie im Airgebrauch bei allen Krankheiten; mit feinstem Zucker eingelochter Saft der süß Citrone ist ein süßes und reines schmelzendes Erfrischungsgetränk.

In allen einschlägigen Delikatessen-, Colonialwarens- und Drogeriegeschäften zu haben.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich meine Fahrräder und Motorräder

20 Prozent billiger.

Carl Weimann

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung, Seerhausstr. Bestenrichtete Reparaturwerkstatt.

Brauner Ballach, sehr kräftig, sicher im Zug, für 800 M. zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Reine Stangen in verschiedenen Dimensionen offeriert billigst C. A. Schulze, Weiznerstr. 34.

Zwei gute Bende-Blüge und ein eiserner Pator billig zu verkaufen Weiznerstraße 33.

Prima Mariaheiner Braunkohlen Toblshof

empfiehlt in allen Sortierungen billig ab Schiff in Riesa Oskar Gantusch

Chemiker Möbelstoffe u. Blüsch

Portieren, Tisch- u. Tischdecken, Leppiche und Läuferstoffe, Landrequins und Uebergardinen versendet direkt und billigst

Paul Thum, Chemnitz Sa.

Verlangen Sie Preisliste fr. ob. Muster fr. gegen fr. Rücksendung.

Waschinenöle für landw. u. gewerblich. Maschinen,

Wagenfett, prima Qualität, empfehlen

F. B. Thomas & Sohn. Damen-Schneiderei

wird angenommen Neuweida 63, 1. l.

Großer Zilliger Rassenhantel, ganz aus Eisen u. Stahl, für Beschörden, Sparrassen, Banken u. große Geschäfte passend, circa 22 Zentner schwer, mit 2 groß. Treibern u. 1 Zahllasten u. großem Vordersraum, ferner eine Anzahl Rassenhantel verschiedener Größe, hoch sicher mit ganz starken Stahlzapfen wegen Aufgabe des Ladens bedeutend unter Preis zu verkaufen.

H. Arnold, Dresden, Grünestraße 10.

Meinel & Herold Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sachsen) Nr. 56

besucht mit Garantie fr. Nach. direkt an die Spieler ihre vorz. Harmoniken mit Pa. Stahlboden, offene Klappen, 52 (U. 101.) mit 40 Kl.

Pa. u. Metallboden, vers. Kl. Metallboden, 10 Kl., 2 Kl., 3 Kl., 4 Kl., 5 Kl., 6 Kl., 7 Kl., 8 Kl., 9 Kl., 10 Kl., 11 Kl., 12 Kl., 13 Kl., 14 Kl., 15 Kl., 16 Kl., 17 Kl., 18 Kl., 19 Kl., 20 Kl., 21 Kl., 22 Kl., 23 Kl., 24 Kl., 25 Kl., 26 Kl., 27 Kl., 28 Kl., 29 Kl., 30 Kl., 31 Kl., 32 Kl., 33 Kl., 34 Kl., 35 Kl., 36 Kl., 37 Kl., 38 Kl., 39 Kl., 40 Kl., 41 Kl., 42 Kl., 43 Kl., 44 Kl., 45 Kl., 46 Kl., 47 Kl., 48 Kl., 49 Kl., 50 Kl., 51 Kl., 52 Kl., 53 Kl., 54 Kl., 55 Kl., 56 Kl., 57 Kl., 58 Kl., 59 Kl., 60 Kl., 61 Kl., 62 Kl., 63 Kl., 64 Kl., 65 Kl., 66 Kl., 67 Kl., 68 Kl., 69 Kl., 70 Kl., 71 Kl., 72 Kl., 73 Kl., 74 Kl., 75 Kl., 76 Kl., 77 Kl., 78 Kl., 79 Kl., 80 Kl., 81 Kl., 82 Kl., 83 Kl., 84 Kl., 85 Kl., 86 Kl., 87 Kl., 88 Kl., 89 Kl., 90 Kl., 91 Kl., 92 Kl., 93 Kl., 94 Kl., 95 Kl., 96 Kl., 97 Kl., 98 Kl., 99 Kl., 100 Kl.

Rindervagen (Wagen, Koffler, Karren, etc.)

Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Achtung! Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Achtung! Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Achtung! Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Achtung! Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Achtung! Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Achtung! Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Achtung! Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Achtung! Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Achtung! Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Achtung! Wer ein gutes **Pianino** billig kaufen will, wolle seine Adresse unter „Pianino“ in der Exp. d. Bl. niederlegen.

SLUB Wir führen Wissen.

Gebrüder Despang, Riesa, Kaffee-Gross-Rösterei

empfehlen ihre vorzüglich gerösteten



System Gothot D. R. P. 73044 und 75812.

Ferner:

feinst. chines. Thees, div. Cacaos, Chocoladen und Cakes

aus den renommiertesten Fabriken.

Turnverein Gröba.
Sonntag, den 13. August, von nachmittags 3 Uhr ab
Schauturnen
im Garten des Gasthaus „zum Anker“.
Alle Vereinsangehörige sowie Gönner und Freunde der edlen Turnerei werden zum Besuch ergebenst eingeladen.
Von 7 Uhr ab Ball.
Der Verein stellt 1/3 Uhr in der Hafenschänke.

Weinhandlung Emil Standte
Riesa, Großenhainerstr. 3, Fernstr. 180.

Emil Rädler's Konditorei und Café
Ecke Schloß- und Goethestraße
empfiehlt morgen Sonntag verschiedene Fruchtorten, sowie neun verschiedene Sorten Kaffeeuchen von bekannter Güte.

Angenehmer Ausflugsort
Berners Weinstuben Lichtensee.

Gut und kräftig im Geschmack werden Suppen und Speisen mit
MAGGI's Würze.
Man würze stets erst beim Anrichten, nicht mitkochen!
Bestens empfohlen von
Max Mehner, Kolonialwaren, Göthestr. 51.

Nein, meine Herren — ist das aber komisch!
Da sitzen Sie nun alle bei einander und lutschen Fays Sodener Mineral-Pastillen um die Wette und alle sind Sie stockheiser und erkältet! — „Na,“ brummt einer der Heiseren, „wissen Sie vielleicht was besseres gegen Husten und Heiserkeit, Schlingbeschwerden und dergleichen schöne Dinge mehr? Das gibt's doch gar nicht, denn die Sodener sind ausgezeichnet. Und wenn Sie über uns spotten wollen, so seien Sie auf der Hut. Wie sagt doch Goethe: „Warte nur, balde — lutschest Du auch!“ In allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen zum Preise von 85 Pfg. erhältlich.
Bestandteile: Sodener Mineralsalz 5,9269 %, Zucker 91,1060 %, Feuchtigkeit 2,7305 %, Tragant 0,2366 %.

Richters Nähmaschinenhandlung
empfiehlt als das neueste und beste die unübertreffliche
Albis-Nähmaschine
extra stark, vibratingshuttle mit Vor- und Rückwärtsgang, mit 5 jähr. Garantie à Mk. 80,—.
Ferner **Kaumanns Nähmaschinen**, weltbekanntes und weltberühmtes Fabrikat, mit 5 jähr. Garantie, à Mk. 70,—.
Opel-Nähmaschinen, erstklassiges Präzisionsfabrikat, à Mk. 80,—.
Außerdem offeriere ich billige Nähmaschinen à 45 und 50 Mk.
Ich übernehme für guten Gang und bestes Material weitgehendste Garantie, für deren Innehaltung das 52 jährige Bestehen meines Geschäfts bürgt.

Adolf Richter, Riesa.
Gegründet 1853. Telefon 126.
Leichtiger Jüngerer
Monteur für Eisenkonstruktionen
für dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erb. unt. L C 5894 an Rudolf Woffe, Chemnitz.

Von der Reise zurück
Dr. Haymann.

Volksbad Riesa, Poppitzerstr. 11
empfiehlt seine der Neuzeit entsprechende
Badeanstalt zur gütigen Benutzung.
Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichnet
hochachtungsvoll **Anna Rudolf.**

F. C. Winter, Riesa.
— Spezialität: —
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte jeder Art, ein- und mehrscharige Stahlpflüge, Eggen, Kultivatoren, Düngersstreuer, Drillmaschinen, Dreschmaschinen, Göpel, Centrifugen, Butterfässer, sowie sämtliche andere Maschinen.
Reparaturen aller Art sachgemäß und prompt.

Richters Fahrradhandlung
empfiehlt anerkannt erstklassige Fahrräder zu allerbilligsten Preisen.
Kaumanns Germania, Wanderer, Opel, Mars, Premier, Adler, Abis, Victoria etc.
in den Preislagen von 85, 100, 110, 120, 130, 140 u. 150 Mk.
Billige Spezialräder Stück 68, 78 und 85 Mk.
Mein Geschäft ist das größte seiner Art am hiesigen Plage und kann bereits auf 52 jähriges Bestehen zurückblicken.
Ich arbeite mit ganz bescheidenem Nutzen und übernehme trotz der billigen Preise für Dauerhaftigkeit und leichten Lauf die weitgehendsten Garantien. Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen gestattet.
Großartige Radfahrbahn zum Erlernen des Fahrens in kürzester Zeit.
Lernen beim Kauf eines Rades gratis.
Adolf Richter, Riesa.
Gegründet 1853. Telefon 126.

Seidenstoffe
für Braut- und Hochzeitskleider in grösster Auswahl empfiehlt
Julius Zschucke, Hoflief.
Dresden, an der Kreuzkirche 2, Part. u. I. Etage.
Altrenommierte Seidenhandlung.
Während des Umbaus der Parterrelokalitäten Eingang durch den Hausflur.

H. Stedte, Kobeln
Fernsprecher Amt Lommatzsch No. 41
empfiehlt billigt ab Lager Rud. Sackische und Universal-Drillmaschinen, Saatsche Eggen, die Sackische Pflüge, Benkt-Stahlkultivatoren, versch. Kartoffelausgraber, Wägen und Quetschen, Sackaufheber und Sackwagen, Alfa-Laval-Milchseparatoren, Massey Hargis Grassmäher, Göpel und Dreschmaschinen mit garantiert marktferter Reinigung, Handdreschmaschinen mit Riemenbetrieb und Kugellagern. Auf Wunsch liefere jede auch hier nicht angeführte Maschine billigt und führe Reparaturen und Umänderungen an allen Maschinen unter voller Garantie aus.
Billigste Bezugsquelle für
verzinkte Drahtgeflechte
in jeder Maschenweite und Drahtstärke für Einfriedigungen, Gitter und Durchwürfe aller Art. Stacheldraht.
Lieferung erfolgt sofort. Preisliste frei!
Drahtflechterei Paul Scheit, Elsterwerda.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,
als Göpel und Dreschmaschinen, Kartoffelmehrmaschinen usw. werden gut und billig repariert. Gleichzeitig empfehle ich sämtliche neue Maschinen.
M. Holbig, Bismarckstr.

Pepsin-Wein,
ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-
schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen,
Magenbrücken, Verschleimung etc. etc.
in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen empfiehlt
A. B. Genuide, Drogerie.

Dresdner Felsenkeller-Pilsner.

Rot- u. Weissweine
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.
werden billig verkauft
Birnen Großenhainerstr. 21.
Nettig-Birnen
billigt Weisknerstr. 34 im Laden.

Bruchkäse
gibt billig ab
Kollerei: Genossenschaft.
ff. warme Würstchen
empfiehlt
Sermann Lamm, Röderau.

Einlege- und Salatgurken,
Rot- und Weißkraut
verkauft Rittgerut Grödel.
Gute

Speise-Kartoffeln,
Kaiserkrone, Zentner 2.50 Mk., verkauft
Edelmann, Bauh.
Große wohlschmeckende weiße
Speise-Kartoffeln,
Menge 25 Pfg., Zentner 2.50 Mk.
Weisknerstr. 34 im Laden.

Neue geräucherte Öringe,
marinierte Öringe
empfiehlt
R. Schnelle.

Schuhwaren.
Wegen Aufgabe meines Laden-
Geschäfts verkaufe von jetzt ab gute
moderne Schuhe und Stiefel zu
jedem annehmbaren Preise. Farbige
Schuhe und Stiefel weit unter
Selbstkostenpreis u. s. w.
Achtungsvoll **Oskar Müllers,**
Ecke Schloß- u. Goethestr.

Spaziergehen als wichtigster Gesundheitsfaktor.

Von Dr. Hans Fröhlich. — Nachdruck verboten.

Eben Blutarth nennt körperliche Bewegung „die große Vorratskammer der Gesundheit“. Die angenehmste und gesundeste Art der Bewegung aber bildet Spaziergehen mit kräftigem Atem in frischer, reiner Luft. Wenn der Körper in Ruhe verharret, kommen auf die Minute etwa 16 Atemzüge, welche 8 Liter Luft den Lungen zuführen; beim Gehen mit einer Geschwindigkeit von 6 Kilometern in der Stunde steigt die Luftaufnahme infolge des rascheren und tieferen Atemholens auf das fünffache, d. h. auf 40 Liter in der Minute. Beim Spaziergehen nehmen wir also fünfmal mehr oxydierenden Lebensbalsam in uns auf als sonst. Und wir alle haben so nötig, daß wir unsere Lungen in dem ewigfrischen Gesundbrunnen der naturreinen Luft recht reichlich baden; namentlich aber diejenigen, welche durch ihren Beruf gezwungen sind, den größten Teil des Tages in dampfenden, staubigen Schul- und Büreaustruben oder überhaupt in geschlossenen Räumen, Werkstätten u. dergl. zuzubringen. Für diese Personen ist noch von großem Vorteil, daß gesunde Bewegung äußerst heilsam einwirkt auf die Regelung der Verdauung, auf Hypochondrie, Lähmungsleiden und Blutverteilung. Bewegung treibt das Blut und damit die Körperwärme gleichmäßig nach allen Teilen. Das Adrenalin ist nämlich in der Weise angelegt, daß z. B. der Kopf fast vierfacht, die Füße nur einwärts Wärme beziehen, und in den letzteren hat überdies der Blutlauf besonders während der sitzenden Haltung mit dem Hindernisse der Schwere zu kämpfen. Dieser Kopf und kalte Füße, die Gewohnheitsplage aller Stubenhocker, ist nur durch regelmäßig thätiges Spaziergehen zu beseitigen.

Vielbeschäftigte Frauen sind oft der Ansicht, daß die Bewegung in der häuslichen Tätigkeit als genügender Ersatz für das Spaziergehen gelte. Das Irrealität dieser Ansicht zeigt sich oft sehr deutlich, indem z. B. bei einer Entsetzungsstür ein täglicher mehrländiger Spaziergang besser auf das Verschwinden der unerwünschten Körperfülle einwirkt, als die den ganzen Tag anhaltende häusliche Beschäftigung. Die Ursache für den Unterschied der Wirkung liegt teils darin, daß bei der Bewegung im Freien die frische, sauerstoffreiche Luft den Umsatz im Körper steigert, teils darin, daß bei der häuslichen Beschäftigung die Atmung stets oberflächlicher ist und dadurch die Erneuerung des Blutes weniger gut von statten geht. Ein langsames Promenieren hat deshalb auch lange nicht die Wirkung wie munteres Wandern, das den Blutkreislauf erheblich beschleunigt und zu tiefen Atemzügen zwingt. Solche Wanderungen bringen auch den Geist auf andere Gedanken, bilden ein Hauptmittel zur geistigen und nervösen Erholung; seelisch verunreinigt werden durch richtige Luftveränderung erleichtert, geklärt, beruhigt.

Dies sollten namentlich beachten jene reichen, mißmutigen, gelangweilten, nervösen, vollblütigen, stets equipagefaulenden Damen. Eine hübsche Geschichte erzählte ein Arzt mit mehr Schadenfreude als mitleidiger Mitleid von einer reichen Patientin, welcher der böse Zufall auf einer Spazierfahrt weit draußen in drockelosen Gegenden die Wagenbeidseil gebrochen und sie genötigt habe, eine volle Stunde zu Fuß heimwärts zu laufen. Geiß war nach der Rückkehr, wo die unwillkürliche Wanderin wie halb tot ins Sofa sank, die Befragung, ob sie sich nicht etwa „von der fürchterlichen Anstrengung und Aufregung“ eine tödliche Krankheit zugezogen habe; nach lauter aber waren, nachdem die augenblickliche Aufregung überwunden, die Auserzungen der Verwandlung darüber, daß das Mal-

leur der Dame, genau genommen, ganz vortrefflich bekommen sei, — so vortrefflich, daß sie den von der Dienerschaft atmend aus einer Gesellschaft herbeigerufenen Hausarzt zum ersten Male mit dem Anfinnen verschonte, ihr eine neue Medizin zu verschreiben.

Das Wandern soll nicht nur des „Müllers“, sondern Jedermanns „Luft“ sein. Auch für alte Leute ist es die zuträglichste Körperbewegung. Der 75-jährige Sprachforscher Jakob Grimm sagte in einer Rede über „das Alter“ Folgendes: „Für den Greis wird jeder einsame Spaziergang zum Luftwandel. Auf allen Schritten, die so ein Luftwandel tut, bei jedem Atemzug aus der reinen Luft schöpft er sich Lebenskraft und Erholung. Tagzwischen gehen die eigenen mit sich getragenen Gedanken ungestört und unbeeinträchtigt immer fort; ich habe es wohl an mir erfahren, daß, wenn mich entlegene Pfade über Flur und Acker führten, selbst unter verdoppeltem Schritt gute Einfälle mir zufließen. Waren irgendwo Zweifel zu Hause hängen geblieben, plötzlich wurden sie im peripathetischen Radfahren gelöst.“

Man muß sich daran gewöhnen, bei jedem Wetter, einerlei ob Regen, Schnee, Wind oder Sonnenschein fernsich, die täglichen Promenaden inne zu halten. Nur weide man sich der Witterung gemäß; bei starkem Wind oder kalter Luft rede man nicht so viel. Wer es irgend machen kann, gewöhne sich daran, jeden Morgen einen größeren Frühgang zu machen. Derselbe ist namentlich für Beamte, Gelehrte und alle Stubenarbeiter von höchstem hygienischen Vorteil; er schafft frisches Geblüt und fröhlich Gemüt. Besonders in der Zeit der kurzen Nächte sollten alle jene Leute morgens eine Stunde früher aufstehen, schnell Kaffee trinken und dann auf einem stundenlangen Umwege auf's Bureau gehen oder womöglich noch einen längeren Waldspaziergang machen.

Früh wie der Hirsch des Tales, der am Morgen die diamantenen Tropfen spend streift und dann sein Haupt zum blauen Himmel hebt, schreit' ich dahin; des Waldes Obem strömt durch meine Glieder und durch meine Seele, die ew'ge Kraft, die durch das Weltall geht und alles Leben wirkt und alles glückt!

Nach einer einfachen bürgerlichen Mittagmahlzeit gehe man nicht sogleich aus, sondern warte ein Stündchen, bis die erste Stunde der Verdauung vorüber ist, bis der notwendige Erguß des Magensaftes und die erste chemische Einwirkung desselben auf die Speisen stattgefunden hat. Ein körperlich oder geistig angestrengt arbeitender Mensch möge während dieser Zeit ruhig sein Mittagsschlafchen halten. Nachher wird dann durch einen Spaziergang die Verdauung leicht und angenehm weiter gefördert. Aber nach längerem Tafelgessen und einem größeren Maße möge man den augenblicklichen Trieb zum Einlegen lieber bezwingen und der genossenen Speisemahlzeit eine „Luftmahlzeit“ draußen im Freien durch eine Promenade folgen lassen, wie es dem bei Gelagen, die in Hauskaltungen höheren Stiles abgehalten werden, üblich ist, nach aufgehobener Tafel in den Garten zu gehen und dort den Kaffee einzunehmen. In der Tat wird einem, wenn man nach diesem Plane lebt, auch ein bei Tisch Zubieltgessen gut bekommen.

Seine Ruhestunden soll man eben in erster Linie zum Spaziergehen, und wenn es nicht anders geht, selbst in der Dunkelheit, benutzen und niemals dem vermaledeiten Trägheitsprinzip auch nur das geringste Zugeständnis machen. Unter den 365 Tagen des Jahres kann man ungefähr 60 Sonn- und Feiertage rechnen; werden diese

gut ausgenutzt, so läßt sich ein ganze hübsche Raummenge frischer, reiner Luft den Lungen zuführen.

Solche sonntäglichen längeren Wanderungen haben noch den Vorteil, daß man bestimmten Ziele zustrebt. Manche spannt nämlich das planlose, nur nach der Uhr bemessene und nur der Gesundheit halber unternommene Gehen sehr ab. Für den Stadtbewohner ist auch von besonderem Vorteil, immer einmal weit außerhalb des städtischen Dunstkreises zu wandern. Die Rauch- und Dunstplage bildet heutzutage in den meisten Städten einen sehr lästigen Uebelstand, der namentlich fühlbar wird, wenn Windstille oder feuchte Luft (Nebel) ein Entweichen der Dunstmassen verzögert. Mit der Eisenbahn fahrend, sieht man schon meilenweit vorher die Dunstmassen über der Großstadt lagern. Beim Wandern muß der Städter dem Winde stets entgegen oder seitwärts gehen, aber nie dort hin, wo der Wind Rauch und Dunst aus der Stadt hinführt.

Jedermann freut sich, wenn er ein munteres, frisches Frühlingsgestalt oder eine vorwändige Frühlingsblüthe sieht; aber, überaus die Landleute, verstanden ihre sprichwörtlich genordene Gesundheit und ihr frisches Aussehen nur der Bewegung im Freien. Also, ihr bleichen Städter, hinaus tagtäglich in Gottes freie Natur! Wie heißt der Nezeppspruch des großen Weltwanderers Seume? „Es würde alles viel besser gehen, wenn man mehr ginge!“

Militärtauglichkeit in der Stadt und auf dem Lande.

Der Leiter der Zentralkommission für Zahnhygiene in Dresden Dr. C. Risse veröffentlicht in der „Politisch-anthropologischen Revue“ einen Aufsatz, der sich eingehend mit dem vielbesprochenen Thema „Militärtauglichkeit“ befaßt. Er befaßt sich die auch andernorts gemachte Erfahrung, daß die vollstädtischen Heerespflichtigen nur halb so viele taugliche Soldaten liefern wie die landgeborenen Stadtbewohner. Genau im gleichen Grade mit der Militärtauglichkeit nimmt bei den Vollstädtlern auch der Brustumfang, die Atmungsbreite und das Körpergewicht ab. Tagelang zeigt die Körpergröße unregelmäßige Schwankungen, weil sie in der Hauptsache durch rassenmäßige Einflüsse bedingt wird. Ein von hochgewachsenen Eltern abstammender junger Mann erreicht im zwanzigsten Lebensjahre trotz des schädlichen Einflusses der städtischen Entartung dennoch seine ihm durch Vererbung vorgeschriebene Körpergröße. Aber er wird zur Lungen dünnen Hopfenstange mit längenden Schultern und eingefallener Brust. Obgleich die vollstädtischen Dresdner Heerespflichtigen durchschnittlich um 1,6 Zentimeter größer sind, als die landgeborenen, so stehen sie dennoch an Gewicht und Brustumfang erheblich zurück. Alle Berufs in der Stadt Dresden, zu deren Ausbildung besondere körperliche Kraft erforderlich ist, sind vorwiegend mit Landgebornen besetzt. Unter den Brauereiarbeitern und Schankkellnern zum Beispiel befinden sich 64,3 Proz., unter den Fleischern 61,0 Proz., unter den Bäckern 59,9 Proz., unter den Kopparbeitern, aber nur 23,2 Proz. und unter den Angehörigen des feineren Handwerks nur 20 Proz. Landgeborene. Außer den Schädigungen des Berufes spielen in der Stadt noch verschiedene andere schädliche Ursachen eine große Rolle, vor allen Dingen der größere Alkoholgenuß, schlechte Zähne, überfeinerte Lebensweise usw. Ferner haben die meisten deutschen Großstädte ein viel kalkärmeres Trinkwasser als das umgebende Land, und auch die sonstige Ernährungsweise steht deutlich unter dem Zeichen des Nulkmangels. In den großen Städten leidet schon die Jugend unter dem Stubenluftkond. Schließlich dürften auch die frühzeitigen Ausbeisungen

Lebensrisen.

Roman von Helmut G. von Schildenbach. (Herbert Maulet.) Fortsetzung.

Stebeutes Kapitel.

„Gretchen, mein Liebling, endlich habe ich dich wieder!“ Mit diesem Rufe, der fast wie ein unterdrücktes Schluchzen klingt, wirft sich die junge Frau von Horst in die Arme ihrer Schwester, die eben aus der Eisenbahn steigt.

„Auch ich bin sehr froh, dich wiederzusehen,“ versetzt Margarete innig, „Laß dich einmal ansehen, Hedda. Du bist viel schmaler geworden; wo sind deine frischen Wangen geblieben? Du bist doch nicht krank gewesen und hast es uns verheimlicht? Nein, Du schättest den Kopf. Hast Du einen Kummer? Deine Augen strahlen nicht mehr wie in Wendenberg!“

„Dachte es nicht,“ bittet Hedda, sich zur Ruhe zwingend, „siehst Du, man ist eben nicht mehr so ausgelassen wie als Mädchen, ich muß als Frau vernünftiger werden.“

Margarete läßt sich nicht täuschen. Sie kennt die Schwester zu gut, und eine große Sorge zieht in ihr Herz; sie merkt, daß ihre etwas verheimlicht werden soll.

„Wie geht es Horst? Wird er bald verreisen?“ fragt Frau Roden.

„Wofür weißt Du es? Ich schrieb doch nichts darüber nach Hause!“

„Aber dein Mann tat es, und er hat mich, für den Sommer zu Dir zu kommen, damit Du es nicht so einsam habest.“

„Einsam?“ denkt Hedda bitter, „kann ich einsamer sein als jetzt, wo er in Duchonau ist?“ Wirt sagt sie: „Es ist herzlich, daß Du gekommen bist, laut wollen uns recht genießen!“

„Horst sprach in seinem Briefe sehr liebevoll über Dich, er erkennt es an, daß Du dich seiner Mutter widmest und Deine Hausfrauenpflichten ernst nimmst. Ich freue mich, Max noch einige Tage zu sehen. Wer, wie ich, nichts mehr vom Leben erwartet, lebt nur im Sonnenschein seiner Liebe.“

Sie waren in die reizende kleine Bonhequipage eingestiegen, die Baron Horst seiner Frau zur Verfügung gestellt hatte, denn Hedda kutschierte gern. Die niedlichen gelben Pferdchen und der zierliche Korbwagen bereiteten ihr viel Freude; sie machte täglich weite Spazierfahrten, oft in Begleitung ihrer Schwiegermutter. Gewöhnlich sah der Kutscher auf dem Rückwege. Heute fuhr er mit Margaretes Gepäc hinterher, die Schwägerin konnten sich zwanglos unterhalten. Margarete mußte von zu Hause erzählen, von den Eltern und Geschwistern, und Hedda hörte zu. Dabei dachte sie aber, wie freundlich es von Horst gewesen sei, Frau Roden nach Duchonau eingeladen zu haben. Erst gestern hatte sie durch einen Brief von Wendenberg vom Besuche der Schwester erfahren, ohne den Zusammenhang zu ahnen. Margarete sah jetzt viel tröster aus als früher, eine abgeklärte Ruhe lag auf ihrem sanften Gesichte, eine Ruhe, die man erst in reiferen Jahren erkämpft. Sie war zum Friebe durchgedrungen, und wenn sie auch nie die sorglose Fröhlichkeit ihrer achtzehn Lenze zurückgewinnen konnte, so nahm sie doch warmen Anteil an der Freude anderer Menschen und vergaß sich selbst darüber.

Der Weg führte durch den schönen Duchonau Wald und an dem schmudigen Häuschen des Försters vorbei. Er selbst stand, von seinen Hund umgeben, vor der Tür. Hedda zog die Bügel der Bonhequipage an und rief ihm einen „Guten Tag“ zu.

„Ach bitte, Herr Schmitt,“ sagte sie, „lassen Sie doch einige Vorkühner schießen und nach Duchonau schicken.“

Der Förster hatte seine grüne Kappe gezogen und stand regungslos da. Das Sonnenlicht streifte seine breitgeschaltene Gestalt und fiel auf sein Haar, durchs das sich schon viele weiße Fäden zogen, und doch mußte der Mann noch nicht dreißig sein. Seine tiefliegenden Augen unter den kuschigen Brauen ruhten auf Margaretes Gesicht.

Hedda bemerkte es und sagte: „Liebe Margarete, erlaube, daß ich Dir Herrn Förster Schmitt vorstelle. Da ich Deine Liebe für den Wald kenne, wirst Du vielleicht einen Jäger brauchen. Nicht wahr, Herr Schmitt, Sie werden meiner Schwester, Frau Roden, Wege und Stege zeigen?“

Erst jetzt erhob Margarete den Kopf. Als große Tierfreundin hatte sie mit dem braungefleckten Jagdhunde des Försters Bekanntschaft gemacht. Eine jähle Rote schoß in das braune Gesicht des Mannes und die kräftige Hand spannte sich fest um den Lauf der Finte, auf die er sich stützte. Er murmelte etwas in den Gedanken Wollbart.

„Das ist ein sonderbarer Mensch,“ sagte Margarete, als sie weiterfuhr.

„Er ist ein Sonderling, aber ein tüchtiger Beamter, der die großen Waldungen vor Duchonau verwaltet. Wir laden ihn manches Mal zur Tafel ein. Er ist sehr gebildet und macht den Eindruck, als hätte er etwas Trauriges erlebt.“

„Ist er verheiratet?“

„Nein; er haust ganz allein mit einer alten, lahmen Magd in seinen vier Wänden.“

Das Gespräch berührte wieder andere Dinge, und Margarete dachte nicht mehr an den Förster. Schon am ersten Tage bemerkte Frau Roden, daß sich das Ehepaar fremd stand, daß sie vor der ahnungslosen alten Frau eine Poste spielten, die sie täuschen sollte. So-

terei

ein,
erdunungs-
Bildungen,
ung 20. 20.
empfehl
rogerie.

keller-

er.

weine

verkauft
verfr. 21.

nen

im Laden.

ise

enschaft.

rischen

dderau.

rken,
Fraut
Grüdel.

Weln,

0 M. ver-
Pausch.

weisse
feln,
2,50 M.
Laden.

errunge,
errunge
Schuelle.

ren.

mes Laden-
geht ab gute

Stelle zu
Farbige
weit unter

Widins,
Goethestr.

der städtischen Bevölkerung nicht außer Acht gelassen werden. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, dass den Herren Professor Hugo Brenham, Dr. Ruchnoki u. a. gewiß Anregungen zu weiteren „Forschungen“ bieten wird:

„Kinderarmut, Stubenlust, Alkohol und kalter Koffein-Rohrung sind die vier Haupttotengräber der großstädtischen Bevölkerung. Da nun das Hauptgewicht der deutschen Industrie nach wie vor in den Städten liegen wird, so ist die

Erhaltung eines gesunden, kräftigen Dauernstandes geradezu eine Lebensbedingung für die Weiterentwicklung der deutschen Industrie.“

Kirchennachrichten.

Niesla:
Am 8. Trinitatissonntag (18. August) 1908,
Gründankfest.
Predigtzeit für den Hauptgottesdienst:
Auf. 12, 8-21,
für den Frühgottesdienst:
Walm 104, 24-35.
Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst in der
Klosterkirche (Pastor Buchardt); um 9
Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatis-
kirche (Pastor Thalwitzer).
An diesem Tage Kollekte zum Besten
der hiesigen Gemeindefabrik.
Mittags 11 Uhr vorm.
Gottesdienst (Pastor Buchardt).
Kirchenmusik zum Gründankfest:
Chor mit Orgelbegleitung aus dem
Crotorium: „Die Schöpfung“ von J.
Haydn.
„Stimmt an die Saiten,
ergreift die Leier,
lacht euren Lobgesang erschallen!
Frohlockt dem Herrn,
dem mächtigen Gott;
denn er hat Himmel und Erde
beschieden in herrlicher Pracht!“
Wochenamt vom 18. August bis
20. August e. für Taufen und Trauungen
Pastor Friedrich und für Beerdigungen
Pastor Thalwitzer.
ev. Männer- u. Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im
Vereinslocale.
ev. Frauenverein.
Abends 7, 8 Uhr Versammlung im
Pfarrhauslocale.
Gröba:
8. Sonntag nach Trin., d. 18. August,
früh 8 Uhr Predigtgottesdienst; hierauf
Weichte und Feiert des heil. Abendmahles:
Pastor Worn.
Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in
Kochra.
Abends 7 Uhr Vereinigung der Jün-
glinge in Döberfen.
Zeithain:
Am 8. Trinitatissonntag (18. Aug.)
zum **Gründankfest** vorm. 8 Uhr Pre-
digtgottesdienst (H. P. Arland-Glaudig).
Gesang des Kirchenchores: Preis und
Anbetung sei unserm Gott! Gemischter
Chor von Kind.
Weiße:
8. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Glaubig und Schattig:
Sonntag, d. 18. August.
Befugottesdienst vorm. 8 Uhr.
Schattig:
Befugottesdienst vorm. 8 Uhr.
Sanft mit Zahnstücken:
8. Trinitatissonntag.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in
Wausig. Kirchenkollekte zur Aus-
schmückung unserer Kirche. Nachm. 1 Uhr
Kindergottesdienst.
Höberau:
8. Sonntag n. Trin., den 18. August,
früh 9 Uhr Gründankfestgottesdienst.
Katholische Kapelle, Niesla,
Friedrich-August-Straße.
Sonntag früh 7 Uhr hl. Weicht, 9 Uhr
Predigt, Hochamt, Segen. Nachm. 3 Uhr
Segensandacht, 4 Uhr Taufen. Wochen-
tags hl. Messen um 7, 7 Uhr, Montags
und Donnerstags um 6 Uhr.
Dienstags, den 18. August (Fest Mariæ
Himmelfahrt) um 9 Uhr hl. Messe, mit
Litanei und Segen.

Kohlen Briketts Anthracit

ab Schiff ab Schiff

Alleinverkauf der Brauer Pauls-Kohle

La. Heigtraft, wenig Ausherdstand, bei Bargzahlung 2% Sconto.

A. G. Hering & Co., Eibstraße 7, Telefon 50.

Für Kranke.

Durch **Lebens-Magnetismus** behandle ich mit nachweisbarem Erfolge langjähriger Erfahrung Nervenleiden: als Lähmung, Neuralgie, Schwäche, Weisanz, Rheumatismus, Nschlas (freiwillige Hinte), Krämpfe, Zahn- und Kopfschmerzen, Hegenstuch, Rose, Gemütskrankheiten usw. **Zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht. Sprechzeit täglich, auch Sonntags, außer Dienstags und Freitags, von 9-12 Uhr mittags. Besuche bei Patienten auch auswärts. Honorar mäßig.**

Emmy verw. G. Oehmichen, Magnetiseurin, Niesla a. d. E., Bismarckstr. 11a, part. Auskünfte.

Döbeler weisse Terpentin-Schmierseife

— seit Jahren anerkannt und bevorzugt. —

Nur acht zu haben bei:

Gustav Grünberg Nachf., Hermann Grünberg, J. T. Mitschko Nachf., Max Mehner, Hermann Müller, Ernst Moritz, Ernst Schärer Nachf., F. W. Thomas & Sohn, C. Usehner, Max Bergmann,	R. Rad'sch, Wilh's. Jähneigen. In Gröba: Theodor Zimmer, Alb. Pietsch, Carl Galle, Herm. Rossberg. In Weida: Joh. Jähne.
---	---

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Ctm. langen Niesla: **Perle-Haar,** habe solches in Folge 14monat. Gebrauchs meiner **selbsterfundenen Pomade** erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden. Sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaar natürlichen Glanz und Glätte und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Preis eines **Ziegels 2 Mark, doppelter Ziegel 3 Mark.**

Postverkauf täglich bei Vereinfachung des Betrages oder mittels **Postnachnahme** der ganzen Welt aus der Fabrik, wozu alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
Wien, 1. Bezirk, Graben Nr. 14.
Zu haben in Niesla bei H. B. Hennide.



Geldleihe bis 500 M. zu 6%, gibt Selbstgeber **Robert Frick.** Bankgeschäft, **Pinnaberg-Hamburg.**

Silienweiß

cosig, zart und rein wird Ihr Gesicht, samtweiche Haut erhalten Sie durch

Dreadoner Lana-Seife
Marke **HD**
von **Gahn & Haselbach,** Dresden.
à Stück 50 Pfg. bei
Oskar Förster, Central-Drogerie.

Eine Qual

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie **Milchesser, Finnen, Piefchen, Bläschen, Hautröte, Gesichtspidel** etc. Daher gebrauch man nur **Stedenpferd**

Zeer Schwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,** Nadeben!
mit Schutzmarke **Stedenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei: **H. B. Hennide, Oskar Förster, Paul Blumenstein.**
Man verlange **Waltsgott's**

Präservativ-Crème

als besten Schutz gegen **Wund- taufen** und **üblen Geruch** der **Fähre,** bei **H. B. Hennide, O. Förster** und **S. Roschel Nachf.**
Corpus 40,0, Salicyll. 1,0, salicyll. Methyl ester 0,5, Gallotanninsäure 4,0.

Amerik Brillant Glanz-Stärke
mit Schutzmarke **Globus**

gibt die **schönste Plattwasche**



Urin

Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller **ersthlichen inneren Erkrankungen,** bei **jedem trüben Urin** ist dies **unbedingt nötig,** werden **wissenschaftlich** ger. und für **jedermann** verständlich **praktisch** ausgeführt von **R. Otto Lüdner,** verord. **apoth. Chemiker** u. **Lehrbänd.** F. d. **einer Kräfte, Dresden-A. 16.** Chem. Laboratorium. **Ver** Angaben von **Person** und **Alter** erforderlich.

Blüth-Stanfer-Mitt

unübertroffen zum **Ritzen** zum **brochener Gegenstände.** Zu haben bei **H. B. Hennide, Drogerie.**

Inhaberin des von uns **errichteten Verkaufsbureaus** ist die **Riesner Bank**
Aktiongesellschaft zu **Riesa,** wir bitten bei Bedarf **Maurermeister** ich an diese wenden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Jachsteinwerk und Dampfziesel
Riesa vorm. **Foodor Heim & Co.**
b. H. in **Göhla.**
Jawald Hahn in **Aithrochstein.**
Kax Schirmer in **Zeithain.**
Nachschick **Dachsteinwerke A.-G.** vorm.
A. von Petrikowsky in **Forberge.**
Dampfziesel **Strehla** a. E., b. m.
b. H. in **Strehla.**

Patentanwält
Blank & Anders
Chemnitz, Poststr. 25.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Beste mühlende Solidaria Fahrräder
auf Wunsch **Tellzahlung**
Anz. 20, 30, 40 M. Abz. 8-15 M.
monatlich. **Reichardt** von
64 M. an. **Zobeleitich** **erwerb-**
billig. **Fräulein Emma**
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 6. No. 227

Bum **Dampfmaschinen Druck** empf.
solef. Steinkohle,
Steinkohlenbriketts u.
G. A. Schütze.

Leiden

Sie an **Blasen-, Gatu- und Nieren-** beschwerden, **Ausfluss** und **Juders-** krankheit, dann trinken Sie nur **Apoth. Wagners Boldotee.** **Best. gefch. Cart. à 1 M.** **Wein** echt mit **Namentzug** i. d. **Drogerie** von **H. B. Hennide.**
Best: **Plättchen** d. **peruanischen** **Boldopflanze.**

wollt Horst als Hedda hatten ihre Rollen so durchgeführt, daß die Blinde sie für ein zwar ruhiges, aber glückliches Ehepaar hielt. Früherlein Märty, die Gesellschafterin, sah allerdings mit ihren beiden gesunden Augen mehr, aber sie war ihrer Gebieterin treu ergeben und besaß den echten Herzengast, der zu schweigen versteht.

Horst begrüßte seine Schwägerin sehr herzlich. Wenn eine Ehe nicht glücklich ist, sind Mittelspersonen immer willkommen, wohingegen sie im umgekehrten Falle störend wirken.

Margarete war entzückt von dem schönen alten Hause und dem großen daranhängenden Parke und Garten, um den sich Hedda eifrig kümmerte. Ueberhaupt war Frau Woden erbaunt, zu sehen, mit welcher Sicherheit ihre junge Schwägerin sich als Herrin in Buchenau bewegte, wie fest und sicher sie die Fingel des Hausalters in den kleinen Händen hielt. Aber mit Ausnahme des Gartens tat sie es ohne Freudigkeit, wie eine Pflicht, der sie gerecht werden mußte. Neben Heddas Zimmer waren die ihres Gastes eingerichtet worden. Margarete sagte nichts dazu; erst als sie und ihre Schwester spät abends allein blieben, da umschlang sie die junge Frau und fragte: „Was hat das alles zu bedeuten, Lieblich? Es ist ein Schwatten auf Eure Ehe gefallen, Du bist nicht glücklich?“

„Nein,“ lautete die Antwort, „bitte, forche nicht weiter, ich kann nicht davon sprechen. Frage nie nach dem Grunde, ich müßte schweigen.“

Margarete erschrak. So war es mef als eine vorübergehende Bestimmung, der Miß war tiefer, ihre schöllliche, kleine Hedda trug ein stolz verborgenes Leid in der Brust. „Gott helfe Dir,“ sagte Margarete innig, „Suche im Gebete Trost und Stille.“

„Das tue ich!“ rief Hedda mit feuchten Augen, „ich will von Dir lernen, wie man sein Kreuz trägt. Glaube mir, das meine ist kaum leichter als das, das Dir auferlegt ward.“

Drei Tage nach Margaretes Ankunft reiste Baron Horst in das Berner Oberland. Der Arzt hatte für sein sich in letzter Zeit öfter einstellendes Kopfwed die reine Lebensluft verordnet. Horst hatte seine Frau gefragt, wo sie ihn begleiten wolke; Hedda verneinte heftig. Der Gedanke, wochenlang mit ihrem Gatten allein zu sein, war ihr entsetzlich.

Der Abschied des Ehepaares war äußerst kühl. Der dunkle Schnurrbart Horsts streifte flüchtig die Hand seiner Frau. Sie ließ es geschehen, ohne einen wärmeren Ausdruck der Zinger, ohne ein herzliches Wort. Es lag in Heddas Wesen ein kühler Trost, der sich oft gegen ihre bessere Ueberzeugung auflebte und sie mit Blindheit schlug. Seit sie in Buchenau lebte, waren jetzt drei Monate vergangen.

„Gottlob,“ dachte sie, „die Hälfte des Jahres ist vorbei, bald werde ich frei sein.“

Sie bestrebte sich, sowohl als Schwiegermutter wie als Repräsentantin des Hauses ihre Pflicht zu tun, ihr Mann sollte ihr keinen Verdacht machen dürfen.

Es war unmöglich, unter demselben Dache mit Horst zu leben, ohne den Hauber seiner Persönlichkeit zu fühlen, ohne an seiner Gesellschaft Gefallen zu finden. Er war voller Interesse und geistig anregend, seine Besenheit war groß, und er erzählte wunderbarlich. Je mehr Hedda das alles einsah, desto schwächer und abwehrender war ihr Benehmen gegen ihren Mann. Der Zwang, den sie sich vor der Blinden auferlegte, rächte sich nachher, die Bitterkeit ihrer Seele wallte auf. Sie war oft empört

über die ihr aufgezwungene Rolle, die ihrer offenen Natur widerstrebte.

Als der Wagen, der den Baron zur Bahn brachte, hinter den Häumen des Parkes verschwand, atmete Hedda erleichtert auf.

„Kun brauche ich nicht mehr die Maste zu tragen,“ dachte sie, „ich bin für viele Wochen von seiner Gegenwart erlöst.“

Mer schon nach einigen Wochen erbatte sie sich darauf, Horst zu verniffen. Sie laufchte auf seinen Schritt, auf seine Stimme, und erwartete die ersten Nachrichten voll Ungeduld, denn er hatte sie gebeten, mit ihm zu korrespondieren.

„Er verlangte auch das, um die Menschen zu täuschen,“ dachte die junge Frau bitter, „Aug und Trug scheinen ihm gelüftig zu sein, ich verachte ihn!“

Er sprach aber nicht vieles gegen dieses harte Urteil? War doch sein Wesen schlicht und ehrenhaft. Er ging stets den geraden Weg des Rechtes, wenn es sich um etwas handelte, wo er mit seiner vollen Persönlichkeit eintreten mußte.

„Ich verachte ihn nicht,“ sagte Hedda sich, und sie beschäftigte sich mit dem Charakter ihres Mannes, sie grübelte über sein Wesen nach. Sie mußte es sich widerwillig zugestehen, daß er es nie an Rücksichten gegen sie fehlen ließ. Oft hielt sie es nicht der Mühe wert, ihm für kleine Aufmerksamkeiten zu danken, seine ritterliche Fürsorge zu beachten. War es nicht das wenigste, was er tun konnte? Lieb deshalb doch das schwere ihr zugesagte Unrecht bestehen.

Fortsetzung folgt.

schlich gearbeitet, am 25. April noch fast drei Stunden geschrieben und Cobigalle versiegelt, dann nahm die Schwäche überhand. Seit dem 29. April ummacheten wirre Hirnbeschwerden seinen Geist, sie galten Frankreich, seinem Sojus und seinen getreuen Baffengeführten. Am 2. Mai endlich setzte der Todeskampf ein, und am nächsten Tage erhielt er vom Abbe Signali die letzte Oelung. In den wenigen klaren Augenblicken nahm er von seinen Getreuen Abschied.

So kam der 5. Mai 1821 heran. Draußen wütheten die entseffelten Elemente, fiel der Regen in Strömen und umbraute der Sturm das kleine Hefenweiland, weit und breit alle Edame und Kapplandungen vernichtend. Teinneu im Eserbegemach wurde es immer stiller, der Todeskampf hatte mit aller Macht eingesetzt, und die kleine Schar fühlte wohl, daß ein großer weltgeschichtlicher Augenblick bevorstand. Um 10 Minuten vor 6 Uhr abends verblüdete ein letztes Rötheln das Erbe des Pulberd. Napoleon hatte den Reich seiner Beiden bis zur Reize geleert! Aber die Welt war verflucht und umgab seine Gehalt sogar mit einem Wozienstein, der in der erhabenen Apostroffe glühete, mit der das französische Volk das Andenken seines Nationalhelden verherrlichte. 1840 wurde seine Bräute von Sankt Helena getüschelt und im Invalidenheim zu Paris beigesetzt, Napoleons letzter und schönster Triumpfung, der nicht allein den Toten ehrete, sondern auch die Nation, die ihm denselben dargebracht.

Das Jubiläum der Gabel.

Die Gabel, dieses nützliche Instrument, dessen sich bei uns Arm und Reich, Hoch und Niedrig bedient und das uns allen zum Essen unentbehrlich erscheint, wohnt in diesem Jahre mit Zug und Reich auch ihren Teil an den vielen Jubiläen beanspruchend, die unsere Zeit sich zu feiern gewöhnt hat. Denn wenn sich hier auch naturgemäß ein ganz bestimmtes Datum auf Tag und Stunde nicht angeben läßt, so darf man doch sagen, daß jetzt ziemlich genau zweihundert Jahre vergangen sind, seitdem die Gabel, die die Gabel, in Europa allgemein zur Einführung gelangte. Als Werkzeug zum Aufspießen und Vorlegen der Speisen war die Gabel freilich wohl den meisten Kulturvölkern schon im Altertum bekannt. Aber zum Essen bedienten sich unsere Vorfahren bis ans Ende des Mittelalters fast ausschließlich jener fünfzinkigen Naturgabel, mit der jeder Mensch huppelt begabt ist — weniger bildlich gesprochen: sie aßen mit den Fingern. Eine vornehmere Gabel, die Gemahlin der venezianischen Togen Tommasio Eilvio soll im 11. Jahrhundert als erste, wie die Chroniken berichten, die Speisen nicht mit der Hand, sondern mit kleinen dreizinkigen goldenen Gabeln zum Runde geführt haben, aber zur Strafe für dieses ungeheuerliche und widernatürliche Raffinement ward sie, wie man berichtet, von einer schrecklichen Krankheit befallen, die ihren Körper langsam zerstörte. Hier und da begegnet man später in Inventaren, so 1579 in dem Katalog V. von Frankreich, der Aufzählung von gabelähnlichen Gegenständen, aber diese wurden entweder zum Vorlegen oder doch nur für wenige bestimmte Gerichte, so z. B. feine gebratene Hühnerhälften — Vorläufer der heutigen wohl rathen — gebraucht, bei denen man sich sonst die Finger verbrannt hätte. Erst 1518 hörte man wieder von der Gabel und zwar abermals von Venedig aus. Damals erklärte ein französischer Reisender, Jacques de Saigie, der an einem Rastort beim Togen wilgenommen hatte, als eine Notwendigkeit, daß die vornehmen Venetianer das Fleisch mit silbernen Gabeln aufspießen, um es zu essen. Und man verstand daher unter „venetianischer Gabel“ das

Essen mit Gabeln. In Venedig machte dann Heinrich III. von Frankreich 1574 auf der Rückkehr von Polen die Bekanntheit dieser neuen Mode und verpfanzte sie an seinen Hof. Polen galt sie hier noch als eine fremdbildliche Extravaganz, ja direkt als ein Symptom der Entartung und Verweichlichung, und ein Zeitgenosse beschreibe voll Spott, wie ungeschickt die edlen Herren und Damen des Hofes sich anfangs anstellten, namentlich wenn sie so schwierige Speisen, wie Schoten oder Artischocken, mit der ungewohnten Gabel meistern wollten. Lange dauerte es, bis die Gabel, die zuerst ein Privileg der Vornehmen bleiben zu sollen schienen, sich auch in den niederen Ständen einbürgerte. Aber es sind Zeugnisse vorhanden, daß dies am des Jahre 1606 zu geschehen begann. Von Frankreich aus unternahm die Gabel dann zu demselben Zeitpunkt ihren Siegeszug nach England und Teufelskand.

Unser Apfelbaum.

Das traute Heim, wo meine Eltern wohnten, wo ich als Kind verlebte man glücklich Jahr. Es ist nicht mehr; die neuen Zeiten schonten Selbst nicht, was heilig mir und teuer war.

Ein Apfelbaum nur steht noch auf dem Boden, Der andern steht die liebe Heimat ist, Ein Baum, der nimmermehr der teuren Toten, Die seiner einst so treu gepflegt, vergift.

Die Eltern hatten an dem Hochzeitmorgen Ten Stamm gepflanzt vor ihres Hättelins Thür, Damit, wenn später ihm das Herr der Sorgen, Der Mütter Hoffnungsgrün zu Gott sie führ.

Seitdem war umfangreicher stets geworden, Des Edumdens Stamm und seiner Krone Wald, So daß in Haus und Hof von allen Orten Sein Schatten war der schönste Aufenthalt.

Tort ruht die Mutter aus von Müß und Plage, Tort stärkte sich der liebe Wanderknecht, Tort schlammert ein an einem Reizenlage Klein Baker ein; sein Geist flieg himmelan.

Run soll der Baum, wie kürzlich ich vernommen, Bald weichen müssen einem folgen Baum, Dann ist für mich die trübe Zeit gekommen, Wo ich ihn nur in der Erinnerung schaue.

Ries.

Denk und Einsprüche.

- Ein Himmel ohne Sonn, Ein Garten ohne Brom, Ein Baum ohne Frucht, Ein Kind ohne Mutter, Ein Säpfein ohne Brocken, Ein Turm ohne Morden, Ein Solbat ohne Wehr — Sind alle nicht weit her, Des Lebens Sonnenschein Ist Singen und Fröhlichkeit.

(Volksthum.)

Sei sparsam mit der Zeit, mehr als mit dem Gelde, denn mit der Zeit kann man Geld gewinnen, aber nicht mit dem Gelde Zeit erkaufen. Young.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 32.

Niesau, den 12. August 1906.

28. Jahrg.

Keine Hände.

Novelle von Reinhold Ottmann. — Fortsetzung.

So begann er von der Vollständigkeit der bis jetzt gegen Belmonte beigebrachten Verdachtsgründe zu sprechen und von dem Versuch, das Ermittlungsverfahren einzustellen. Aber er hatte nicht mehr die Kaltblütigkeit und Ruhe, deren es bedarf hätte, um den schärfsten, ehrlichen Mann da vor ihm zu hintergehen. Vielleicht auch waren das Erschauen und das Wissen, die er auf dem Gesichte des Schutzmanns zu lesen glaubte, in Wahrheit gar nicht vorhanden, und er wurde in seiner nervösen Ueberreizung ohne alle Notwendigkeit an sich selbst zum Verdräer, als er, statt sich auf die kurze dienstliche Mitteilung zu beschränken, plötzlich sagte: „Sie müssen mir übrigens Ihr Wort geben, Verhölz, daß Sie zu keinem Menschen von diesen Dingen reden werden. Und wenn Sie etwas eines Tages vom Herrn Präsidenten oder von der Staatsanwaltschaft befragt werden sollten, so wissen Sie nichts. Beruhigen Sie, wie ich das meine?“

Der Kriminalschutzmann stand mit einem Male so steif und gerade wie ein Laternenfuß. „Zu Beschl — nein, Herr Polizeidirektor! Ich meine, daß ich überall, wo man ein Wort hat, mich zu befragen, auch alles sagen werde, was ich weiß.“

Das war es, was Erwald Harmening mit tiefem Schmerz gefürchtet hatte; so oft er in das hässliche, schwarz markierte Gesicht des Mannes geblickt hatte. Er schalt sich einen Unverstandenen Karren, daß die Angst und die Aufregung ihn hatten hincüssen können, sich diese Worte zu geben. Aber das einmal gesprochene Wort konnte nicht mehr ungesprochen gemacht werden, und nachdem er den ersten verhängnisvollen Schritt getan, mußte der Unglückliche den Weg der Demütigung und der Schmach bis zu Ende gehen.

„Das ist keine dienstliche Angelegenheit, Verhölz, sondern es ist eine Sache zwischen Ihnen und mir. Sie sollen mir Ihre oft bedachte Dankbarkeit nun auch durch die Tat beweisen, indem Sie mir versprechen, zu schweigen.“

„Und der Dienstreid, Herr Polizeidirektor? Und meine Beamtenpflicht?“

Harmening mußte kaum, was er ihm antwortete. Er hatte alle Herrschaft über sich selbst verloren, und je länger und tiefer er sein wollte, desto ungeschickter fing er es an.

Nach Verlauf einer weiteren Viertelstunde hatte der scharfe Instinkt des rechtschaffenen Mannes dem Kriminalschutzmann die Gewissheit verleiht, daß sein vornehmer Besucher in keiner anderen Absicht gekommen war, als um ihn zu einem Verbrechen zu verleiten, und diese Ueberzeugung hatte ihn genau so steif und unzugänglich gemacht, wie er es auf seiner Wagenfahrt am Kanal dem Spieler Rothkopf gegenüber gewesen war.

„Nein — niemals!“ Das war sein erstes wie sein letztes Wort. Und der Hinweis auf seine Verpflichtung zu keinem Verbrechen konnte ebenso wirkungslos an ihm ab als der Appell an seine Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten.

„Ich lasse mich nicht vom rechten Wege abbringen, Herr Polizeidirektor — durch keinen Menschen, auch nicht

durch einen Vorgesetzten. Es ist noch keine vierzehn Tage her, daß Sie selbst mir gesagt haben: Sorgen Sie dafür, daß Ihre Hände jederzeit so rein bleiben wie bisher; das ist das höchste Gesetz für einen Polizeibeamten und seine heiligste Pflicht — und mit solchem Bewußtsein läßt sich auch das Schwerste ertragen. — So haben Sie mir gesagt und so will ich handeln. Ich werde nicht aus freien Stücken linsgehen, um zu sagen, was ich über die Teilmontsche Sache weiß; denn dazu habe ich kein Recht. Aber wenn ich von einem Vorgesetzten oder von der Staatsanwaltschaft befragt werde, werde ich nicht lügen und werde auch nichts verschweigen.“

Harmening fühlte, daß er eine hölzerne Pfeilsäule leichter zum Wankeln bewegen würde, als diesen unerschütterlichen Menschen, und nachdem er die ganze Bitterkeit fruchtloser Ermüdung ausgelassen hatte, ging er unberührter Staffe von dannen.

„Es fehlt nicht mehr in meiner Macht, die Einleitung einer Untersuchung zu verhindern. Wenn Sie von derselben etwas zu fürchten haben, so nützen Sie Ihre Zeit. Es kann geschehen, daß schon morgen Ihre Verhaftung verfügt wird.“

Das war es, was der Polizeidirektor in fliegender Post mit kaum leselichen Schriftzügen an einem Pulte des nächsten Postamts auf ein Depeschenformular schrieb. Er suchte es in einem Umschlag und verschickte ihn mit der Privatadresse des Doktor Teilmonts; die er zu diesem Zweck erst aus dem Adreßbuche hatte ermitteln müssen. Einen Augenblick noch zauderte er, bevor er das inhaltsschwere Billeit dem Postkellner übergab. Er war sich vollkommen bewußt, eine wie sachliche Befehle er über sich hinausgeschickte, indem er diesen dokumentarischen Beweis seines Unerschütterlichen mit einem maßnahmligen Verbrecher aus den Händen gab. Aber er war noch reichlicher Ueberzeugung zu dem Schluß gelangt, daß diese Befehle noch immer geringer sei, als wenn er Teilmont persönlich aufgefaßt oder ihn an einer dritten Ort befristet hätte, um ihn zu warnen.

Diesen Zettel würde er unerschütterlich sofort vernichten, sofern er nicht ein Zummelpf über ein Tafel war; eine Begegnung aber würde kaum zu ernstlichen gewesen, ohne daß wenigstens ein Diensthase oder ein Kellner oder sonst eine dritte Person Kenntnis davon erhalten hätte. Und es waren der Winoister wackelhaft schon mehr denn genug.

So ging der Brief seinen Weg, und Harmening, der sich kaum noch auf den Füßen halten konnte, bestieg die erste ihm begegnende Trossel, um sich nach Hause fahren zu lassen.

Es beauftragte ihn, daß er beim Verlassen des Wagens sämtliche Vorhänge seiner Wohnung erheben ließ, und trat seiner bewachten Wie er eilte er mit äußerster Hast die Treppe empor. Die Vorhänge waren erkalten hätte, als ob jemand sie in der Aufregung zu schließen vergessen hätte; aus einem der Zimmer aber klangen gedämpfte Stimmen und lautes Weinen.

Harmening's Herzschlag stockte, als er das kalte Metall der Klinke zwischen seinen Fingern fühlte. Es war ihm, als ob eine unsichtbare Gewalt ihn abdrückte, zu öffnen, und es köstete ihn fast übermenschliche Anstrengung,



den Keinen Tod auf dem Geiße anzuhaften. In dem Augenblick, da für die brinnen Besindlichen seine Gestalt im Türschloß sichtbar wurde, floh die verzweiflungsvoll schreiende Alice auf ihn zu und warf sich an seine Brust.

L. Papa — Papa — warum warst Du nirgendes zu finden? Dein letztes Wort war eine Frage nach Dir. —

Eine Minute später stand der Polizeidirektor am Totenbett seines Sohnes. Mit wenig Worten konnte der Arzt den starr und tränenlos blickenden Mann über den Vorgang der infolge eines Bluthurzes eingetretenen Katastrophe aufklären. Man hatte Harmenting im Präsidialgebäude wie an verschiedenen anderen Orten vergebens gesucht, und so war es ihm ver sagt geblieben, das letzte Lebenswort seines sterbenden Sohnes zu empfangen und seine erhaltende Hand in der seinen zu halten.

Er beugte sich über den Toten herab, um die schöne weiße Stirn und die bleichen Lippen zu küssen. Dann trat er wieder in das Nebenzimmer, wo er erst jetzt Liebenow grüßte, der mit jählich warmen Worten bemüht war, die fessungslose Alice zu trösten.

Der Kommissar ging sofort auf Harmenting zu und sprach ihm seine Hand entgegen.

„Lassen Sie mich Ihnen meine innigste Teilnahme ausdrücken, Herr Direktor,“ sagte er halb laut mit bewegter Stimme. „Und verzeihen Sie über mich! Es ist ja vielleicht überflüssig, es auszusprechen; aber ich möchte Ihnen doch noch einmal ausdrücklich sagen, daß der Vater meiner Braut auf mich zählen darf — jetzt und allezeit.“

Harmenting versahnd ihn und schielte die dargebotene Hand mit festem Tode in der seinen.

„Ja danke Ihnen,“ erwiderte er einfach. Und dann, indem seine gesammelte Aufmerksamkeit sich höher aufzuheben schien, fügte er hinzu: „Eine unaussprechliche Pflicht ruht mich sogleich wieder fort. Wollen Sie bis zu meiner Wiederkehr bei meinem armen Kinde bleiben?“

„Gewiß! Aber wenn es sich um etwas Dienstliches handelt, so kann ich vielleicht nicht zögern.“

„Nein, nein! Was ich zu tun habe, kann kein anderer für mich verrichten. Und ich darf nicht länger zögern. Die Pflicht über alles — nicht wahr, Liebenow?“

Die beiden Männer saßen einander fest in die Augen. Dann verbeugte sich Liebenow schweigend und trat zurück, während Harmenting das Zimmer verließ.

Trauen auf dem Korridor sah er sich zu seiner Ueberwachung dem Schutzmann Verkolz gegenüber. Der Mann, der offenbar keine Ahnung hatte von dem, was hier geschähen war, schien sehr verlegen. Er nahm, sobald er seines Vorgesetzten ansichtig wurde, sofort die beschreibensmäßige Strafe haltung an.

„Herr Polizeidirektor wollen verzeihen — aber die Hundert Mark, die Sie bei mir zurückgelassen haben und die eine Zusage aus dem Dispositionsbüchlein sein sollten, möchte ich doch lieber zurückgeben.“

Harmenting unterbrach ihn mit einer abweichenden Geste. „Nichts da, Verkolz! Sie dürfen sie mit gutem Gewissen behalten. Aber kommen Sie einmal her und schauen Sie dort hinein. Da“ — und er öffnete ein wenig die Thür des Schreibtisches — „der, den Sie dort auf dem Totenbette liegen sehen, war mein einziger Sohn. Weil ich dem Todkranken das schmerzhaft ersparen wollte, halte ich Pflicht und Ehre verwalten und war gesonnen, auch Sie zum Scherke zu machen. Aber der Himmel meinte es mit ihm noch besser als ich! und er bedarf meiner armeneligen Kräfte nicht mehr. Nun bin ich wieder frei, zu tun, was meines Amtes ist.“

Der von dem übernatürlichen Anblick und von den nur halb verstandenen Worten seines Vorgesetzten aufs äußerste bestürzte Schutzmann wußte nicht zu erwidern.

Aber der Polizeidirektor ersparte ihm auch die Notwendigkeit einer Antwort. Nachdem er die Thür fast wieder ins Schloß gedrückt hatte, fuhr er in veränderter Tone fort: „Es ist mir lieb, daß Sie gekommen sind. Verkolz, wenn Sie können mich bei einer dringlichen Handlung unterstützen, die ungeschämt vorgenommen werden muß. Ich denke wohl, daß es meine letzte sein wird, und da möchte ich keinen andern an meiner Seite haben als gerade Sie.“

Mit verblüfftem Gesicht hatte der Diener des Doktors Teilmonte den beiden Besuchern geöffnet; die noch zu so später Stunde seinen Herrn zu sprechen verlangten. Aber als er bei schärfstem Hinschauen in dem größeren von beiden den Kriminalbeamten von gestern erkannte, blieb ihm die beabsichtigte kurze Zutrittserklärung in der Kehle stecken. Er fragte etwas Besonnen, was er zu machen habe; doch der Polizeidirektor schob ihn ohne viele Umstände beiseite.

„Wir sind Beamte der Kriminalpolizei und kommen in dienstlicher Angelegenheit. Es bedarf also keiner Anmeldung. Ist Herr Doktor Teilmonte da drinnen?“

Der eingeschüchterte Diener bejahte. „Aber ich weiß doch nicht —“ fügte er, sich auf die ihm erteilte Weisung besinnend, hinzu. „Der Herr Doktor will morgen in aller Frühe verreisen, und —“

„Wer ist da? Mit wem reden Sie denn eigentlich?“ erklang in diesem Augenblick Teilmontes scharfe Stimme, und in seiner ganzen häßlichen Größe stand er plötzlich auf der Schwelle der geöffneten Thür. „Was wünschen Sie von mir, meine Herren?“

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen, Herr Doktor! Sie gehalten wohl, daß ich eintrete.“

Wenn schon der Umstand, daß der Polizeidirektor in Begleitung eines anderen Mannes gekommen war, sein Mißtrauen geweckt hatte, so wachte der eigensinnige, geschäftsmäßig kalte Ton dieser Erwiderung Teilmonte vollends auf. Mit einem Stirnzucken wich er zurück, um Harmenting den Eintritt in das Zimmer freizugeben. Aber als auch Verkolz seinem Vorgesetzten folgen wollte, erließ er abweichend die Hand.

„Erlauben Sie, mein Herr —! Soviel ich weiß, haben Sie hier nichts zu suchen! Mit wem habe ich denn eigentlich das Vergnügen?“

Harmenting kam der Antwort des zögernden Schutzmannes zuvor. „Sie können hier im Vorzimmer bleiben, Verkolz, bis ich Sie rufe.“

Der bedehende Blick des Banddirektors ging ungewiß von dem einen zum andern. Dann aber wandte er sich kurz entschlossen ins Zimmer zurück und drückte hinter sich und Harmenting die Thür ins Schloß. Mit über der Brust verdrängten Armen blieb er mitten in dem Gemache stehen, dessen Zustand deutlich erkennen ließ, mit welcher Hast er hier noch solchen die Vorbereitungen für seine Abreise getroffen hatte.

„Was ich fragen, Herr Polizeidirektor, was dieser formlose Besuch bedeutet, und weshalb Sie es für angemessen hielten, sich einen Begleiter mitzubringen?“

Harmenting hatte sich so staub aufgerichtet, daß seine zierliche Gestalt plötzlich gewachsen schien. „Ich sehe hier im Namen des Gesetzes, Herr Doktor Teilmonte, denn ich bin gekommen, um Sie zu verhaften. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, so wenig Aufsehen wie möglich zu machen. Unten vor der Thür erwartet uns eine Kutsche, die wir zur Fahrt nach dem Polizeipräsidium benutzen werden.“

Der andere ließ die Krone herabsinken und trat einen Schritt näher auf den Beamten zu. „Was soll diese abgeschmackte Komödie?“ fragte er, seine Stimme so weit dampfend, daß die Worte in glühenden Lauten über seine Lippen kamen. „Sie können nicht erwarten, daß ich Ihre Arden ernst nehme; denn Sie müßten ja geradezu von Sinnen sein, um etwas derartiges zu wagen. Haben Sie denn vergessen, daß ich Sie ganz und gar in meinen Händen halte — Sie und Ihren sauberen Herrn Sohn?“

„Die Dinge, auf die Sie sich da beziehen, kommen jetzt nicht in Frage. Ich bin hier nicht als Privatmann, sondern als Beamter. Und ich erlaube Sie nochmals, mir die Ausübung meines Amtes nicht ungebührlich zu erschweren.“

„Es wäre also wirklich Ernst? Sie wollten mich verhaften und ins Gefängnis bringen lassen?“

„Es ist meine Pflicht, Herr Doktor Teilmonte!“

„Ihre Pflicht? Das ist nicht wahr! So war es wohl auch Ihre Pflicht, mit jenem frommen Brief zu schreiben, den ich glücklicherweise nicht vernichtet habe? Der Untersuchungsrichter, dem Sie mich ausliefern wollen, dürfte einigermassen überrascht sein, dies interessante Schriftstück kennen zu lernen.“

„Ich kann Ihnen nicht verwehren, es ihm vorzulegen. Aber ich wiederhole, daß meine Privatangelegenheiten jetzt nicht zur Förderung stehen. Noch einmal muß ich Sie auffordern, sich unverzüglich fertig zu machen.“

„Und Ihr Sohn? Halten Sie mich für den großmütigen Karren, der ihn schonen würde?“

„Mein Sohn bedarf Ihrer Schonung nicht mehr. Er ist an diesem Abend gestorben.“

Wie ein grell aufblühender Misthaufen hatte dies Wort für den Banddirektor die bis dahin noch immer nicht in ihrem ganzen, fürchterlichen Ernst begriffene Situation erschellt. Sein Gesicht wurde plötzlich aschgrau, aber in seinen Augen entzündete sich ein unheilvoller, verzehrender Feuer. „Das also ist des Rätsels Lösung! Nun verstehe ich freilich. Es gibt sonach keinen andern Ausweg mehr für mich? Ich muß Ihnen folgen?“

„Ja, Herr Doktor Teilmonte, Sie müssen.“

Harmenting war ein erfahrener und unerschütterlicher Kriminalist. Er wußte, wessen man sich bei solcher Gelegenheit von einem in die Fänge getriebenen Verbrecher zu versehen hat, und deshalb hat er vom Augenblick seines Eintritts an mit scharfen Blicken jede Bewegung des Banddirektors verfolgt. Die blühende Wendung, mit welcher Teilmonte jetzt plötzlich hinter sich in den offen auf einem Stuhle liegenden Handteller greift, entging dem auch seiner Kammerfräule nicht. Aber er kam trotz aller Unerschrockenheit und Gewandtheit zu spät, um dem andern die Waffe zu entwenden, deren winzige, schwarze Mündung er in dem Augenblick, da er seine Krone gegen Teilmonte ausstreckte, auf sein eigenes Antlitz gerichtet sah.

„Was für keinen Verrat, Du Schurke!“ hörte er noch ganz deutlich die Stimme des Banddirektors, dann fuhr es ihm siehend heiß wie eine Feuerkugel durch das Gehirn — und dann hörte er nichts mehr.

Der Schutzmann Verkolz aber stürzte durch die hastig aufgestohene Thür in das Zimmer, gerade als der kurze, scharfe Knall des zweiten Schusses ertönte. Für die Dauer einiger Sekunden gab es ein fürchterliches Ringen und Pötern und Krachen und Stöhnen, untermischt mit dem gelassenen Rufen des zum Tode erstarrten Dieners. Dann wurde es still. Und als zugleich mit den übrigen durch den wilden Tumult alarmierten Hausbewohnern auch der im oberen Stockwerk wohnhafte Arzt auf dem Schreckensruf erschien, gab es für seine Kunst nur wenig mehr zu tun.

Harmenting, der mitten durch die Stirn geschossen war, mußte fast auf der Stelle tot gewesen sein, und der Banddirektor Teilmonte, den man auf einen der Seitenbänke des häßlich ausgeputzten Gemaches gebettet hatte, verlor unter den Händen des Arztes seinen letzten Atem. Er war dem irdischen Richter entgangen, und er

konnte hier auf Erden nicht mehr zum Ankläger werden für den unglücklichen Vater, der im furchtbaren Zwispalt zwischen Pflicht und Liebe unterlegen war, wie im gleichen Kampfe schon so viele vor ihm unterlegen sind und noch ihm unterliegen werden, — arme Besessenenworte, die unser Mißthun verdienen, mit wie hartem Namen auch immer das Strafgesetz ihre Verfehlung benennen mag.

Napoleon in St. Helena.

Ein Erinnerungsbild an den 11. August. Nachtr. von.

Der 11. August, einst als Napoleons I. Geburtstag weit und breit gefeiert (sich in deutschen Landen, und heute — begraben, vergessen, ein getrenntes Epilogbild der Prusaka des Hellen selbst, die als eine der großartigsten und ereignisreichsten, zugleich aber auch der furchtbarsten und erregendsten in der Weltgeschichte daherkam.

Fast zwei Jahrzehnte lang war der große Korymbus Erfolg zu Erfolg gekommen, als am 18. Juni 1815 in Orléans bei Waterloo für immer erlag. Als Flüchtling sah er in der Nacht des 20. Juni seine Hauptstadt nieder, und nun folgte Schick auf Schick. Von jenem unheilvollen Schicksal an, wo er Frankreichs Thron für immer entsagte, bis hin zum denkwürdigen 4. August 1815, dem Tag seiner Abreise nach St. Helena, eine fortlaufende Kette entsetzlicher Verurteilungen!

Nur von wenigen Getreuen begleitet, betrat der unglückliche Kaiser am Abend des 17. Oktober das einjame Gefährde jenes fernem Inselstaates, wo er unadäquat in der Familie des Kaufmanns Falcombe gastliche Aufnahme fand. Hier führte er fortan eine äußerst einfache und geordnete Lebensweise. Nach dem Kaffee um 8 Uhr verzeigte man sich um 1 Uhr zum Morgenbrot, dem um 9 Uhr das Mittagessen folgte, worauf sich Napoleon um 11 Uhr in seine Gemächer zurückzog. An solchen Sonnentagen sah man den Kaiser oft schon früh um 4 Uhr im Garten schreiben oder dem Grafen Las Cases, der ihm auch englischen Unterricht erteilte, diktieren. Was auch während dieser Zeit jede Schwärmerei verboten, so zeigte sich der Kaiser sonst sehr lebenswichtig und entzückte jedermann durch seine Höflichkeit und Herablassung.

Indessen war zu bald schon auch hier die Schicksalsstunde. Es erfolgte die Ueberbelagerung nach Longwood, einem Landhause des Gouverneurs hoch oben an der unzugänglichsten Stelle des Inselstaates. Hier bemächtigte sich Napoleons bald eine tiefe Niedergeschlagenheit, und er zeigte nur noch selten Spuren früherer Ruhigkeit. Die fortwährenden Zwispalten mit dem Gouverneur, die hühnenhohle Dorn, das die ungünstigen klimatischen Verhältnisse begannen überdies seine Gesundheit zu untergraben, zumal auch die anfangs regelmäßig unternommenen Spaziergänge sehr aufhörten infolge der Unbequemlichkeit einer händigen Bewachung seitens eines englischen Offiziers. Infolge dessen bemächtigte sich eine tiefe Schammut des einsamen Gefangenen, häufiger schweiften seine Gedanken zur fernem Heimat, zur Gattin und seinem heißgeliebten Sohne, dessen lebensvolle Worte das Schlafzimmer Napoleons schmückte. Immer tiefer prägte sich dieser Gram auf seinen Gesichtszügen ein, und tief erschüttert und dabei völlig rathlos wußten seine Getreuen den unauflöslichen Verfall dieses eisernen Schicksalslenkers mit anzusehen. Und in der Tat war auch die Erlösung nicht mehr fern!

Am 17. März 1821 machte Napoleon seine letzte Anfuhr. Bald trat festiges Fieber auf, dem erst am 14. April eine leichte Besserung folgte. Trotzdem führte er deutlich das Herannahen des Todes und bestellte als guter Hausvater getreulich sein Hand. Fünf Stunden lang wurde